

Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Redigiert von Paul Abraham.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 15. Juni 1892.

Anzeigen-Preis: die 3mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an Paul Abraham, Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Bekanntmachung.

Nachstehend veröffentlichen wir die nach dem 26. Mai cr. bei der Hauptkasse eingegangenen Anträge. Gleichzeitig bitten wir alle überschüssigen Gelder des II. Quartals noch vor Ablauf dieses Monats an die Hauptkasse abführen zu wollen, damit dieselben noch für das II. Quartal zinstragend angelegt und somit Zinsen für das III. Quartal bezogen werden können. Alle Gelder, welche nach dem 1. Juli cr. bei der Hauptkasse eingehen, können für das II. Quartal nicht mehr verrechnet werden, ebenso gehen die Zinsen für ein volles Vierteljahr verloren.

Sollten einige Verwaltungsstellen noch im Besitz eines grösseren Postens Statuten sein, bitten wir um gefällige Rücksendung eines Teiles, da der Vorrat aufgebraucht ist, eine neue Auflage in Anbetracht der vorzunehmenden Aenderungen nicht gedruckt wird. Wir bemerken dabei, dass Bestellungen auf Statuten nur soweit berücksichtigt werden können, als der Vorrat reicht bzw. soweit als Exemplare von andern Verw.-Stellen zurückgesandt werden. Bei Bestellungen wolle man sich nur der Bestellkarten bedienen.

Der Hauptvorstand.

Anträge zu der vom 16—18 Juni cr.

stattfindenden

General-Versammlung.

Anträge, welche nach dem 26. Mai cr. bei der Hauptkasse eingingen.

Zu § 1.

Dresden. Statt: Krankenkasse für deutsche Gärtner, „Krankenkasse für Gärtner, die in Deutschland arbeiten.“

Zu § 7.

Dresden. Eintrittsgeld M. 1,30; für das Mitgliedsbuch (einschliesslich Umschlag) M. 0,20. Ein Duplikat M. 0,30.

Zu § 8. Abs. a.

Glossen. Mitglieder, welche in der zweiten Hälfte eines Monats der Kasse beitreten, zahlen nur den halben Beitrag für den ersten Monat.

Aachen. Freie Arztwahl. Jedes im Krankenhause untergebrachte Mitglied erhält den ev. verbleibenden Ueberschuss.

Die Verpflegungsklasse des Krankenhauses genau im Statut angeben.

Zu § 10 Abs. a.

Dresden. Den Absatz 2, 3 und 4 gänzlich streichen.

Zu § 14 Abs. e.

Dresden. Wer länger als 4 Monate ausser gärtnerischem Betriebe arbeitet u. s. w.

Wandsbeck. Aus der die Mitgliedschaft begründenden Beschäftigung als Gärtner ausscheidet. Ausgenommen sind Mitglieder, welche bereits der Kasse 1 Jahr angehören.

Zu § 32.

Flensburg. Einführung der Bezirkswahl.

Dresden. Bezirkswahl einführen.

Wandsbeck. Einführung der Bezirkswahl.

Hildesheim. Aenderung des Wahlmodus.

Hamburg. Von den Mitgliedern der Verw.-Stellen ist auf Veranlassung des Hauptvorstandes in einer hierzu einberufenen Versammlung je ein Mitglied zu wählen.

Zu § 40.

Dresden. Anträge gelten für angenommen, wenn die „Mehrzahl“ der Abgeordneten dafür stimmt.

Zu § 42.

Hamburg. Streichung des Satzes „die Verwaltungsstelle am Sitze etc.“

Zu § 56.

Dresden. Statt „zwei Drittel“ zu setzen „entscheidet einfache Majorität“.

Zu § 58.

Dresden. Den letzten Satz streichen, dafür: „Ueber die Verwendung des Restes entscheidet die General-Versammlung.“

Zu § 59.

Wandsbeck. Bekanntmachungen in der Gärtnerzeitung veröffentlichen.

Hamburg. Die Bekanntmachungen etc. „in der Allg. deutschen Gärtner-Zeitung und in der Gärtner-Zeitung veröffentlichen.“

Anträge, welche sich nicht auf das Statut beziehen.

Wandsbeck. Etwaige Strafen den örtlichen Verwal-

tungsstellen bekannt geben. Auflösung der Krankenkasse zum 1. Juli 1893. Ausschluss eines Mitgliedes auf Grund der Bestimmungen des § 14 Abs. e.

Allgemeiner deutscher Gärtner-Verein.

Bekanntmachungen des Geschäftsführers.

Von der Abhaltung einer öffentl. Versammlung während der Tage der Krankenkassen-Versammlung ist wegen Zeitmangel Abstand genommen. Es findet daher nur am Freitag eine Vorstandssitzung und am Sonnabend eine Mitgliederversammlung des Allg. d. G.-V. statt.

Offerierte in Postkolli franco unter **Nachnahme:**

Raffiabast zu M. 4,50

Cocofaserstricke zu M. 4,—
Simon Frank, Halberstadt.

Gärtnerei, Berlin Seestr. 69/70.
5 Morgen ganz oder geteilt z. Gärtnerei, Molkerei. Lagerplätze verm. **Herrenberg**, Friedrichstr. 247 II.

Eigenes garantiert reines Fabrikat.
Seit Jahren ein wirklich vorzügliches Düngemittel für Gärtnereien und Kulturen. Anerkannt grösste Erfolge.

Hornmehl aus Rindsklauen roh oder gedampft

Ver-sandt in Bahn- und Probestpostcollis. Ansichtspröbchen und broch. Priscourant nebst Gebrauchsanweisung und vielen Empfehlungen auf Verlangen umsonst und frei.

HEYMANN & NITZSCHE
Mech. Hornknopffabrik SEBNITZ in Sachsen.

Die **Dampftischlerei** von F. W. Schaaf Dresden-A. **Papiermühlen-Gasse 15**, liefert billig **Frühbeefenster** und **Rahmen** in jeder gewünschten Grösse und erteilt auf gefällige Anfrage jede gewünschte Auskunft gratis und franco

von **Poncet, Glashütten-Werke** BERLIN S.O., Köpnick-Strasse 54.

Fabrik und Lager 11
aller Gläser zur Verpackung von
Früchten, Conserven, Sämereien,
Honig etc.,
desgl. Gläser für Hyacinthen etc.
Preisverzeichnisse gratis und franco.

Cigarren von Mk. 20, 25, 30, 35, 40—50 per Mille feinste Sumatras, elegante Verpackung, je 1/10 Musterversand. Bei Abnahme von 600 Stück 5%, 1200 Stück 10% Rabatt franco. Nachn.

Holländischer Rauchtobak
10 Pfd. Beutel Mk. 8 und 12 franco. Nachn.
Rud. Scholz
Schmiedeberg i. R.

Die beste Rasen-Mähmaschine ist „Excelsior“

mit Walze und 4 Messern; allseitig als beste anerkannt, und mit ersten Preisen ausgezeichnet.

In Berlin in den städt. Anlagen überall im Gebrauch.

„EXCELSIOR“
Rasen-Mähmaschine mit Walze und 4 Messern.

Schnittbreite	Preis	
8 Zoll (20 cm)	M. 45	für kleine Rasen
10 " (25 ")	55	
12 " (30 ")	65	für mittelgrosse Rasen
14 " (35 ")	75	
16 " (40 ")	85	für Parks mit grossen Rasenflächen.
18 " (45 ")	95	

Aufträge werden erbeten an



„EXCELSIOR“
Rasen-Mähmaschine ohne Walze und 4 Messern.

Schnittbreite	Preis	
10 Zoll (25 cm)	M. 45	für kleine Rasen
12 " (30 ")	60	für mittelgrosse Rasen
14 " (35 ")	70	
16 " (40 ")	80	für Privatgärten oder Parks mit grossen Rasenflächen.
18 " (45 ")	90	
20 " (50 ")	100	

P. Abraham,

Geschäftsführer des Allg. deutschen Gärtner-Vereins
Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Jeder Gärtner

kann den Vertrieb mit patentirten Maschinen zum Auflockern und Entgrasen der Kieswege bei einer Provision von M. 10 pro Stück mit übernehmen. Prospekte stehen gratis zur Verfügung. **H. Ahner**, Meinersdorf i. S.

Tuffsteine, Grottensteine, Grottenbauten.

Eigene Gruben. Preisliste. Reelle Ware. Reelle Preise. Jetzt Bau in Berlin.

C. A. Dietrich,
Clingen-Greussen.

Märkische Gärtner Vereinigung.

Die nächste Versammlung verbunden mit Ausflügen findet am Sonntag d. 10. Juli in Oranienburg statt. Alles nähere wird in der nächsten Nummer dieser Zeitung bekannt gemacht. Um recht rege Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

I. A. Franz Behrens, Schriftführer
Schönhauser Allee 40a.

Blumengeschäft

elegant eingerichtet, gute Kundschaft in lebhafter Gegend Berlins mit schöner Wohnung ist krankheitshalber billig zu verkaufen. Offerten an die Expedition dieses Blattes.

Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Redigiert von Paul Abraham.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.
Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr
(einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen
Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 15. Juni 1892.

Anzeigen-Preis: die 3mal gespaltene Petitzeile
oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an Paul Abraham,
Berlin N., Weissburgerstr. 66.

Das Publikum und das Gärtner-Gewerbe.

Unser ganze gärtnerische Beruf hat infolge der gewissenlosen Lehrlingszüchtereier in allen Beziehungen zu leiden.

Handelsgärtner, welche nur mit Lehrlingen arbeiten, drücken die Preise und lehren ihren Leuten nichts.

Dasselbe geschieht dort, wo ein Gehilfe und 3—5 Lehrlinge gehalten werden.

Die Unkenntnis und der geringe Bildungsgrad vieler Prinzipale dienen dazu, dass Gehilfen in die Welt geschickt werden, die in jeder Beziehung ungebildet sind.

Was kann hier helfen?

Nur die Thatsache, dass die Eltern und Vormünder sich von dem äusserlich glänzenden Wesen der Gärtnerei vorher genau unterrichten und vor allen Dingen in der Wahl der Lehrstelle vorsichtig sind.

Der Allg. deutsche Gärtner-Verein wird durch Herausgabe einer Broschüre hierin nutzbringend vorgehen.

Dass dies unbedingt notwendig ist, beweist uns ein Artikel, den wir dem „Hamburger Fremdenblatt“ entnehmen und nachstehend folgen lassen.

Das Gärtner-Gewerbe.

Wenn an die Eltern der zu konfirmierenden Kinder die Frage herantritt: „Welchen Beruf sollen unsere Kinder wählen?“, so wird gewiss in erster Linie auf die Wünsche der letzteren Rücksicht zu nehmen sein. Das Hineindrängen des Kindes in einen, seinen Neigungen und Anlagen nicht entsprechenden Beruf wird oft von unangenehmen Folgen sein.

Diese Erwägung veranlasste mich auch, meinen Sohn gegen meine Ueberzeugung, seinem Herzenswunsch nachgebend, das Gärtnergewerbe ergreifen zu lassen. Ein Lehrherr war bald gefunden, allerdings gegen ein jährliches sogenanntes Kostgeld von 200 M. Essen und Schlafraum lieferte der Prinzipal; ein Bett, Wäsche etc. musste der Lehrling sich selbst halten. Diese dreijährige Lehrzeit hat mir, da ich nicht gerade mit Glücksgütern gesegnet bin, unverhältnismässig schwere Opfer auferlegt, und wenn ich mir nur sagen könnte: dein Sohn hat jetzt einen Beruf, in dem er sich wohl fühlt und in dem er sich ernähren kann, dann würden mich diese Opfer nicht gereuen.

Aber das dicke Ende kommt nach, wie man zu sagen pflegt.

Eines schönen Tages, kurz vor Beendigung seiner Lehrzeit — sein Prinzipal arbeitet nur mit Lehrlingen — kam mein Sohn ganz erfreut zu mir, um mir mitzuteilen, dass er eine Gehilfenstelle in einer Handelsgärtnerei in der Nähe Hamburgs bekommen könne. Der Prinzipal habe ihm gesagt, ob er Lust habe, bei ihm einzutreten; gutes Essen, gutes Bett, gute Behandlung und viel Gelegenheit zu weiterer Ausbildung, ca. 10 Stunden Arbeitszeit und monatlich 18 M. Natürlich liess ich ihn, seinem Wunsche gemäss, die Stelle annehmen, da ich glaubte, dass er in dieser Gärtnerei seine wirklich schon recht guten Kenntnisse erweitern könne. Weit gefehlt! Die Arbeit hatte allerdings überhaupt kein Ende, von morgens $\frac{1}{2}$ Uhr bis abends 9, ja 10 Uhr ununterbrochen, also ungefähr 15—16 Stunden, Mittagspause giebt es nicht! — Hiergegen hätte ich auch kaum etwas eingewandt, aber worin bestand diese gärtnerische Beschäftigung und Ausbildung? Jeden Morgen eine grosse Karre voller Pflanzen nach Hamburg zu ziehen und in den Strassen herumzuhandeln. — Hierfür hatte ich denn doch wahrlich nicht mir 3 Jahre das Lehrgeld vom Munde abzuknappen nötig gehabt, und mein Sohn handelte mit mir im Einverständnis, als er dem sauberen Herrn die Sache vor die Füße warf. Jetzt kommt aber die Strafe für diesen Leichtsin! — In hundert Gärtnereien hier, in der Umgegend und auswärts bewirbt mein Sohn sich unverdrossen Tag für Tag seit ca. 4 Wochen, immer umsonst! — Aeltere Gärtnergehilfen suchen ihn zu überreden, doch jetzt, da er erst 18 Jahre alt sei, noch umzusatteln, da die Gärtnerei das jämmerlichste Auskommen für Gehilfen biete. Feste Stellen giebt es fast gar nicht, nur immer Saisonarbeiten, und der Lohn dafür: weniger, als ein Arbeitsmann erhält, der doch kein Lehrgeld zu bezahlen brauchte.

Wochenlöhne ohne jede Leistung abseiten des Prinzipals: 18—20 M., und zu diesen Löhnen ist noch nicht mal immer Arbeit zu haben, monatelang feiern die Gehilfen. Zweck dieser Zeilen ist es, alle Eltern zu warnen, ihre Söhne diesen so verlockend aussehenden und dabei doch so jämmerlichen Beruf wählen zu lassen. Jedes andere Gewerbe ist besser. Selbst der kaufmännische Beruf, den zu ergreifen so häufig ge-

warnung wird, ist doch für junge Leute mit guten Schulkenntnissen entschieden vorzuziehen.

Im Interesse des guten Zweckes hoffe ich, dass die verehrliche Redaktion diese etwas lang geratene Epistel abdrucken wird, und bin überzeugt, dass manche Eltern, die dieselben bösen Erfahrungen schon gemacht haben, einstimmen werden in die Warnung:

„Lasst Eure Jungen keine Gärtner werden!“

n.

Wie muss man klagen?

Wenn zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ein einträchtliches Verhältnis besteht, beide Teile einander verstehen, kleinere Reibereien, die schliesslich nirgends unvermeidlich sind, in Güte beigelegt werden, dann ist das stets das Beste und Prinzipal und Gehilfe stehen sich gut dabei. Leider ist's nicht überall so und beiderseitige Klagen sind an der Tagesordnung. Ja sie nehmen an Zahl täglich zu und werden zunehmen, solange man sich bemüht, das gute Verhältnis zwischen Arbeitgeber und -Nehmer zu stören und es tritt selten dort wieder ein, wo es einmal zerstört ist.

Wer ist schuld daran, dass es so ist?

Die Handelsgärtner schieben die Schuld den Sozialdemokraten zu, die viel Lohn verlangen und wenig arbeiten wollen. Die Gehilfen schieben sie den Handelsgärtnern zu, die 12 u. 15 Mark und noch etwas mehr pro Monat zahlen und dafür 14stündige Arbeit bei schlechtem Essen verlangen. —

Wenn aber einerseits darüber geschimpft wird, dass ein grosser Teil der jungen Gehilfen zu der Sozialdemokratie schwört, andererseits aber Leuten in Zeitungen das Wort gegeben wird, die für eine 14—16stündige Arbeitszeit eintreten und die jeden Gehilfen der nach Gehalt fragt, keinen Gärtner nennen, dann müssen wir wohl glauben, dass solche Leute nebst ihren Zeitungen am meisten Sozialdemokraten erziehen. —

Streitigkeiten der verschiedensten Art kommen gewöhnlich bei Lösung des Arbeitsverhältnisses vor und geben dann zu langwierigen Prozessen Anlass, wenn keine Vereinbarungen getroffen wurden. Die meisten Streitpunkte liefern nach meinen bisherigen Erfahrungen die „Kündigung“ und „Lohnabzüge“.

Wenns dem Handelsgärtner nicht passt, wenn er keine Arbeit hat, oder wenn er sonst einen Grund zu haben glaubt, dann wirft er den Gehilfen eines schönen Tages vor die Thür.

Das kommt alle Tage vor. Was hat der Gehilfe dann zu thun? Er fordert Lohn, sowie Wohnungs- und Kostgeld-Entschädigung für 14 Tage; denn jeder Gehilfe weiss, dass ihm 14 Tage vorher gekündigt werden muss.*)

Der Prinzipal zahlt aber nicht gutwillig und behält dann sein Geld in der Tasche, wenn der Gehilfe noch unerfahren ist und nicht weiss wie er es anfangen muss um zu seinem Rechte zu kommen. Oft reist der Gehilfe ab und hat auch keine Zeit sich mit dem Klagen zu befassen, will überhaupt den Prinzipal nicht mehr sehen.

Der „Allgemeine Deutsche Gärtner Verein“ hat schon manchem Gehilfen zu seinem Gelde verholfen,

*) Die 14 tägige Kündigung kommt nur in Betracht, wenn nichts anderes vereinbart wurde. Die Vereinbarungen müssen für beide Teile gleich sein.

indem der Geschäftsführer des Vereins klagte, der Gehilfe sich also um nichts zu kümmern brauchte.

Wir möchten heute einen kleinen Wegweiser geben, damit jeder weiss, wie er es zu machen hat. —

Streitigkeiten:

1) über den Antritt, die Fortsetzung, oder die Auflösung des Arbeitsverhältnisses, sowie über die Aushändigung oder den Inhalt des Arbeitsbuches oder Zeugnisses,

2) über die Leistungen und Entschädigungsansprüche aus dem Arbeitsverhältnisse, sowie über eine in Beziehung auf dasselbe bedungene Konventionalstrafe,

3) über die Berechnung und Anrechnung der von den Arbeitern zu leistenden Krankenversicherungsbeiträge,

4) über die Ansprüche, welche auf Grund der Uebnahme einer gemeinsamen Arbeit von Arbeitern desselben Arbeitgebers gegen einander erhoben werden, gehören ohne Rücksicht auf den Wert des Streitgegenstandes vor die Gewerbegerichte. (Gesetz, betr. die Gewerbegerichte. Vom 29. Juli 1890, R. G. Bl. S. 141.)

Gewerbegerichte auf Grund dieses Gesetzes sind bis jetzt aber erst in sehr wenig Orten eingerichtet und es ist die Klage wie bisher bei dem Gemeindevorsteher anzubringen.

Der Gehilfe geht also zu dem Bürgermeister, Schultheiss, Ortsvorsteher u. s. w. und trägt dort seine Klage mündlich vor. Zuständig ist immer der Vorsteher der Gemeinde, in deren Bezirk der Beklagte wohnt.

Die Parteien werden dann zu einem Termin geladen, wobei ihnen Gelegenheit gegeben wird, ihre Ausführungen und Beweismittel vorzubringen.

Häufig einigen sich die Parteien in diesem Termin und der Vergleich wird zu Protokoll genommen und von den Parteien und dem Gemeindevorsteher unterschrieben.

Kommt kein Vergleich zustande, dann entscheidet der Gemeindevorsteher. Die Entscheidung wird schriftlich abgefasst und geht in Rechtskraft über, wenn nicht binnen einer Notfrist von 10 Tagen von einer der Parteien Klage bei dem ordentlichen Gerichte erhoben wird. Die Frist beginnt mit der Verkündung, gegen eine bei der Verkündung nicht anwesenden Partei mit der Behändigung der Entscheidung.

Die Entscheidung wird für vorläufig vollstreckbar erklärt; es kann aber Sicherheitsleistung verlangt werden. —

Wenn also der Gehilfe Recht bekommen hat, dann wartet er 10 Tage. Ist ihm während dieser Zeit kein Schriftstück zugegangen, dann hat das Urteil Rechtskraft erlangt.

Er geht dann mit dem Schriftstück wieder zum Gemeindevorsteher und bittet, das Urteil vollstrecken zu lassen. Ist der Gehilfe inzwischen an einen andern Ort gereist, dann schickt er das Urteil an die betreffende Behörde und schreibt ungefähr:

Aktenzeichen:

Ort u. Datum.

In Sachen
des Gärtnergehilfen
W. Müller
wider
den Handelsgärtner
M. Krause
ersuche ich das Urteil vom
vollstrecken zu lassen.

An
den Gemeindevorsteher
zu
Neuendorf.

Name u. Wohnung.

Ist dem Gehilfen inzwischen ein Schriftsatz (Klage) zugegangen, so ist das ein Zeichen, dass der Beklagte mit der Entscheidung des Gemeindevorstehers nicht zufrieden war. Der Gehilfe — wenn er Mitglied des Allg. Deutsch. Gärtner Vereins*) ist, sendet dann die Entscheidung und die Klage nebst Vollmacht an den Geschäftsführer des Vereins, welcher dann den Termin wahrnimmt oder durch einen Rechtsanwalt wahrnehmen lässt und das weitere veranlasst. —

Ist z. B. der Gehilfe mit der Entscheidung des Ortsvorstehers nicht zufrieden, so schickt er die Entscheidung an den Geschäftsführer des Vereins und entwickelt der Wahrheit gemäss die Gründe, welche ihn zu der Annahme berechtigten, es sei nicht Recht geurteilt worden.

Es wird darauf beim ordentlichen Gericht von Vereinswegen geklagt, vorausgesetzt, dass die Angaben nicht derartige sind, dass ein Erfolg der Klage vollständig ausgeschlossen erscheint.

Das Verfahren beim ordentlichen Gericht ist häufig sehr langwierig, besonders in Fällen, wo eine umfangreiche Beweisaufnahme stattfindet und mehrere Termine anberaumt werden und schliesslich noch Berufung gegen dass Urteil I. Instanz eingelegt wird.

Unsere Freunde bitten wir, uns stets Mitteilung zu machen, wenn sie mit Erfolg bei der Gemeindebehörde klagten.

Paul Abraham.

Die Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung in Karlsruhe.

Mit der letzten grossen Berliner hat wohl selten eine Ausstellung soviel Staub aufgewirbelt wie die diesjährige in Karlsruhe. Mag sich auch mancher berechtigt fühlen, seinem Urteile und seiner Kritik eine gewisse Schärfe beizugeben, so erkläre ich vorweg, dass ich bei meiner Berichterstattung den Boden reeller Neutralität nicht verlassen werde.

Dass die gesamte Organisation eine nicht ausreichende war, um den gestellten Ansprüchen entsprechen zu können, will ich nicht in Abrede stellen. Thatsächlich waren Mängel im Arrangement etc. vorhanden; doch wo sind solche nicht zu finden?! Es bewahrheitet sich wie im gesamten Vereinsleben die Devise: „Undank ist der Welt Lohn“ und wenn ich im Nachstehenden in eine Beurteilung der Aussteller-Leistungen eingehe, so verspreche ich auch da rein fachlich, sachlich zu bleiben, die Person so viel wie zugänglich ausserm Spiel zu lassen.

Wie bekannt, war die Ausstellung eine internationale und dieserhalb fehlten auch namhafte Belgier nicht. Dass sich in Bezug auf Leistungen des Warm- und Kalthauses deutsche Aussteller zeitig zurückgezogen oder an einer Konkurrenz gar nicht teilnahmen, darf nicht Wunder nehmen, es war vorauszusehen. In welcher alles beherrschenden Weise die Herren Genter aufspielten, davon giebt folgender Vorfall ein treffendes

Kommentar. Geh. Rat Wittmack brachte beim Preisrichter diner zur Wahrung des deutschen Anstandes und der deutschen Gastfreundschaft auf die belgischen Aussteller und Preisrichter einen in französischer Sprache gehaltenen Trinkspruch aus und — staunet nicht — einer der geehrten Herren — dem das Deutsche fast so geläufig ist wie seine Muttersprache — antwortete und dankte französisch. Ob er damit den nicht französisch sprechenden deutschen Preisrichtern imponieren wollte, wer weiss es!

Doch nun zu der Ausstellung selbst!

Die Räumlichkeiten waren durchweg gute zu nennen, wenn man dies auch bei dem Bindesaal nicht gerade behaupten konnte.

Bei fast allen Ausstellungen begeht man den Fehler, die Binderei in dumpfe, staubige Säle unterzubringen, während gerade hierzu ein feucht-schattiger Platz der richtige ist. Es war daher dem Besucher vom 2. und 3. Tage schwer möglich, die Leistungen richtig zu beurteilen. Die Karlsruher Bindegeschäfte hatten sich sehr matt beteiligt. Wer Berliner und Hamburger Binderei kennt, der fand auch hier nicht die rechte Befriedigung. Die anerkanntwertesten Leistungen hatten Hausenstein-Karlsruhe, Schildbach u. Peters-Strassburg, Schulz-Heidelberg, Drescher-Berlin, Harnisch-Karlsruhe. Imposant wirkten Dreschers Riesenkränze mit Liliun Harrisii; auch Muster seiner Lorbeerkranzbinderei hatte dieser Aussteller vorgeführt, darunter etwas Neues, einen Kranz, panzerkettenartig gewunden. Schildbach u. Peters, die sich auch auf diesem Gebiete der Binderei versuchten, zeigten recht erfreuliche Leistungen. Ihre Phantasiestücke waren wirklich eines Lobes wert, es war etwas Geniales dabei zu finden. Allgemein bewundert wurde ein Arrangement von Iris Susiana mit weissen Callablüten: der Farbenkontrast war bei vollem Tageslicht ein geradezu wunderbarer. Viel gelobt wurden auch die lockeren Vasensträusse dieser Firma. Die diversen Tafeldekorationen anderer Aussteller konnten mir nicht ansprechen, ebenso wenig die taubengeschmückten Trauerarrangements. Von hohem Interesse waren die von einem Münchener Hause ausgestellten Sempervivablumen, Blumen, die durch ein chemisches Verfahren natürlich präpariert waren. Man erkannte jede Blüte und jedes Blatt, so gut war alles erhalten; die geblichenen Farnwedel waren neu aufgefärbt, so schien es; verrieten aber keine Farbenaturschönheit. Hausenstein verdiente sich mit einer gediegenen Gesamtleistung den höchsten Ehrenpreis für Binderei.

Im Vorraum des Bindesaales war Weigand-Wiesbaden mit seinen Orchideen untergebracht. Wie den feuchtliebenden, tropischen Kindern der Flora dieser Standort gefallen hat, kann man beurteilen, wenn man den dicken Staub auf den Blättern liegen gesehen hat, und so sehr man Herrn Weigand zu seinen Leistungen beglückwünschen kann, so sehr kann man ihm auch wünschen, dass seine Objekte dabei nicht gelitten haben. Ein belgischer Aussteller war Mitinhaber dieser staubigen Gegend.

Vom Binderaum aus kam man eine Etage tiefer in die Obst-, Werkzeug- und Obstwein- etc. -Ausstellung. Ueber die diversen Schnäpsé, Liköre und Weinsorten enthalte ich mich jedes Urteils. Die Preisrichter dieser Abteilung mögen da kein leichtes Amt gehabt haben; zu beneiden waren diese Herren in ihrer Thätigkeit gewiss nicht. Echt Markgräfler Schaumwein brachte eine Karlsruher Firma durch einige ländliche Schönen im Nationalkostüm zum Ausschank, der jedenfalls bei seiner

*) Nichtmitglieder übergeben die Klage am besten einem tüchtigen Rechtsanwalt.

Billigkeit und Güte allgemein angesprochen haben dürfte. Unter den Werkzeugfirmen waren Butter-Bautzen und Eberhard-Wiesbaden einzige Aussteller. Beide Leistungen waren recht aner kennenswerte. Huck Sohn in Lahr führte sein allgemein gelobtes Baumwachs vor und selbst Gartenschläuche und dergleichen fehlten nicht.

Die Ausstellung von Obst war recht reich bespickt. Hervorragend beteiligt waren hierbei die grossherzogl. Hofgärtnereien Ettlingen und Baden-Baden. Die letztgenannte Hofgärtnerei, die sich in Person des Herrn Hofgärtner Fiesser so sehr um Einführung des Bismarckapfels verdient gemacht hat, stellte diverse Früchte und Pflanzen dieser Neuheit aus. Ich zählte an einer einjährigen Veredelung gegen 100 Blüten und jeder Fachmann war erstaunt von der hier erwiesenen frühen Tragfähigkeit der Sorte.

Pläne und Zeichnungen waren in teils recht gediegener Ausführung zur Schau gebracht. Näher auf Einzelheiten einzugehen, kann nicht Zweck des Berichtes sein, er würde zu weit führen.

Von diesen Räumen kam man ins Freie. In einem grossen Zelt hatte Winter-Bordighera mit einer grossen Kollektion Palmen und Succulenten Aufstellung genommen. Wer den Raum dieser Ausstellung in Betracht zog, konnte es kaum fassen, dass nur zwei Waggons zum Transport der Sachen nötig gewesen waren. Unglaublich schüttelte mancher Fachmann, darunter auch ich, den Kopf, dass diese grossen Phönix und Chamaerops etc. in den winzig kleinen Kübeln bei uns weiterwachsen könnten. Herr Winter jun. erklärte mir jedoch, dass sämtliche Pflanzen schon vor einem halben Jahre eingetopft seien und ein Bekannter bestätigte mir später, dass er gekaufte Exemplare vollständig ballenhaltend über und über mit neuen Wurzeln versehen, gefunden habe. So sehr mir auch der Palmehain imponierte, die von dieser Firma ausgestellten Jardinièren von Palmstrünken konnten meinen Beifall nicht finden, da ging mir die Geschmacksverirrung denn doch ein bischen zu weit.

Wir kommen nun zu den Hauptausstellungsräumen, in denen die Topfpflanzen Unterkunft gefunden hatten. Auch hier machte sich ein auffallendes Fernbleiben von Karlsruher Ausstellern bemerkbar.

Eine prächtige Gesamtleistung bot in der ersten Halle wieder Hausenstein in einer grösseren Gruppe. Man fand darunter seltene Neuholländer, die, wenn sie auch nicht eigener Zucht waren, doch Zeugnis gaben, dass ihnen gute Kultur nicht fehlte. Bemerkenswert darunter waren: *Helichrysum purpureum* mit wunderbar leuchtend carmoisinroten Blüten, die sich 4 Wochen an der Pflanze in halboffener Knospenform halten; ferner sah ich die unvergleichlich schöne *Erica Cavendishi*, *Genetyllis tulipifera*, *Pimelia spectabilis*, *Boronia poligalaefolia* und *Diosma fragrans*, die jedem Liebhaber nicht genug zu empfehlen sind.

Die Herren Belgier zeigten ganz gute Leistungen in Azaleen und boten etwas Vollkommenes in Clivienkultur. Die von Thrips starrenden *Clianthus puniceus* hätten dieselben allerdings weglassen sollen, und mehr als einmal hörte ich darüber Aeusserungen, die manches verdiente Lob ihrer Leistungen wieder wettmachten.

Dem einen Genter Aussteller Adolphe d'Haene geschah, da er den Bestimmungsort nicht genügend bezeichnet hatte (es giebt ausser dem bad. Karlsruhe noch ein solches in Preussen) durch Frost, der einen grossen

Teil einer Waggonladung zerstörte, ein unberechenbarer Schaden; es sollen sogar eine Menge Neuheiten dabei verloren gegangen sein. Thalacker-Gohlis-Leipzig bewies durch eine recht gediegene Gesamtleistung den Ruf seines Geschäftes. Von ganz prächtigem gedrungenem Wuchs, über und über mit Blüten bedeckt waren seine Nelkengruppen und geradezu grossartig seine Kollektion *Amaryllis*-Hybriden, die ich in solcher Vollkommenheit noch nirgends sah. Die Staudenfirma Goos und Koenemann zeigte ein ausserordentlich reichhaltiges Sortiment englischer Narzissen (ich komme mit einem kleinen Spezialbericht auf dieselben gelegentlich noch zurück) welches viel bewundert wurde; Laien wollten es sich gar nicht einreden lassen, Narzissen vor sich zu haben. Einen allerliebsten Anblick bot eine Gruppe von *Primula rosea grandiflora* von derselben Firma und neben dieser hatten H. Henkel-Darmstadt *Primula Sieboldi*-Sorten und eine Gruppe *Viola tricol. maxima gigantea* ausgestellt. Christ Henkel-Auerbach führte Nelkensämlinge vor, die wohl für den Fachmann interessant waren; aber schwerlich handelswertig werden können. Ein Württemberger, Herr Mauch-Göppingen stellte grosse Azaleen aus, die denen der Belgier um nichts nachstanden; nur schade, dass das Farbenspiel bei denselben kein grösseres war. Wunderbare Anthuriensorten zu einer kleinen Gruppe vereinigt hatte Fröbel-Zürich zur Schau gebracht. Wahre Prachtpflanzen waren auch die Asparagus in welchen Henkel-Darmstadt und Prestinari-Mannheim mit einander wetteiferten. Die bekannte Erfurter Firma Haage und Schmidt war mit einer grösseren Succulenten- und einigen kleinen Staudengruppen in der ersten Halle vertreten. — Die angrenzende zweite Halle war fast ganz von belgischen Ausstellern eingenommen; sie enthielt Azaleen, Rhododendron und am Uebergange zur grossen dritten Halle diverse Warmhauspflanzen, Alettris, Caladien, Palmen etc. Recht beachtenswert waren neben der belgischen Konkurrenz die Rhododendron von Preiser in Lörrach, die wie Mauchs-Azaleen den belgischen Pflanzen vollauf ebenbürtig waren.

Die sich anschliessende Rosen-Ausstellung entsprach nicht ganz meinen Erwartungen. Wer die Leistungen auf diesem Gebiete 1890 in Berlin sah, der wird gewiss ebenso enttäuscht sein, als ich es war. Den höchsten (Ehren-) Preis bekam Dr. Müller-Weingarten für eine kleine Gruppe Neuheiten, die allerdings ein bischen zu milde beurteilt waren, denn sie hatten erst zwei farbeigende Knospen, von denen sich nur die eine, eine Kreuzung zwischen Safrano und Pièrre Notting von schöner dunkelcarminroter Farbe als brauchbar erwies. Henkel-Hedderheim zeigte eine Theerosengruppe fast ausschliesslich aus Papa Gontier und Mad. Franziska Krüger bestehend, die sich in bester Entwicklung befanden. J. G. Ullrich-Stuttgart konkurrierte ebenfalls recht erfolgreich in Theerosen und war auch seine zweite Gruppe von Sorten freier Wahl sehr entsprechend. Carmen Sylva, von ihrem Züchter Heydecker-Frankfurt a. M. ausgestellt, hat mir recht gefallen. Sie blühte zwar nicht reich, kann aber gut und gerne zu den besseren Rosen gezählt werden. Unsere neue deutsche Edelrose, Kaiserin Augusta Victoria präsentierte sich — von Lambert und Söhne-Trier ausgestellt als eine wirkliche Neuheit I. Ranges. Die Blumen halten sich tagelang, selbst, wenn sie im Verblühen sind in ihrer ebenmässigen Form; auch die Farbe, ein zartes, angehauchtes Schwefelgelb und die gute Füllung haben mich vollauf befriedigt.

In einem abgetheilten Nebenraum war wieder Haage & Schmidt mit seinem Cacteensortiment untergebracht und dabei war ein wirklich gediegenes Sortiment von Cyripedien von Pynaert van Geert-Gent.

Es ist, wenn wir zur III. Halle kommen, wirklich der Mühe wert der Gesamtleistungen der Gebr. Neubronner, Neu-Ulm zu gedenken. Da waren sowohl Asparagus, im Flor befindliche Blüten-Canna als auch die schönen tropischen Gruppen von bester Kultur zeugend und speziell letztere von einer wirklichen Natürlichkeit in der Gruppierung. Die Pelargonien und Hortensien von Becker-Weissenau-Mainz waren tadellos zu nennen und auch Kropff-Frankfurt und Kölsch-Karlsruhe leisteten bei letzteren Pflanzen wirklich etwas Gutes. Ebenso verdient Hch. Henkels Gesamtleistung noch der Erwähnung.

Das Neuheiten-Kabinet bot in einzelnen Artikeln Interessantes für den Fachmann. Neubronner stellte da eine weisse, gef. Petunia, engl. Züchtung, „Royal Visite“ aus, die sich durch reichen Flor auszeichnen soll. Mit dem besten Willen konnte ich an den Pflanzen diesen Vorzug nicht entdecken; er mag besser sein, wenn die Pflanzen älter sind. Fröbel-Zürich, dem ich in dem Artikel das verdiente Lob schon spendete, war hier mit einigen Anthurien-Neuheiten vertreten. Den ausgestellten *Abutilon compact. multiflorum* konnte ich, wenn ich mich an die Döppel'sche Züchtung „Feuerball“ erinnere, wenig Lob spenden. Prof. Dr. Hildebrand-Freiburg brachte einige *Chamaeropsbastarde* eigener Züchtung, denen vorerst nur ein Pflanzenphysiologe Beifall abgewinnen kann; ob sie mal kulturwertig sein werden, wer weiss es? Arth. de Smeth, Gent, mit seiner neuen *Azalea mollis* „Grossherzogin Louise von Baden“ hat mit der Taufe dieser Neuheit eine recht diplomatische Schlaueit begangen, die Frau Grossherzogin soll sich sehr dafür interessiert haben. In der That hat die Neuzüchtung jedem gefallen, der sie sah. Die Blumen waren fast *odontoglossum*-ähnlich, zart, milchweiss mit gelblichen Fleck auf der Unterlippe.

Für seine täuschend ähnlich erzeugten Felspartien verdient der Oberstadtgärtner Ries-Karlsruhe auch an dieser Stelle ein Lob, da sie mithalfen, die Schlussgruppierung der III. Halle wirkungsvoll zu gestalten. Seine Blütengruppe, ein Bassin unter den Felsen bekränzend, verriet ein sinnig, farbenprächtiges Arrangement.

In einem grossen Leinenzelte, dass sich an die letzte Halle zur Seite anschloss, war rechts vom Eingange die bekannte Wallufer Staudengärtnerei Goos & Koenemann mit einer allerliebsten Frühjahrsfelsengruppe vertreten. Ein schönes Sortiment Epimeden, u. a. die selten echt anzutreffende *Spezies macranthum* — wie ein *Odontoglossum en miniature* blühend — fiel mir da auf und schöne Aubrietien, Frühjahrsphlox, Irissorten und eine Menge Saxifragen bewiesen dem Liebhaber, dass die Stauden für Frühjahrsflorzwecke eine seltene Reichhaltigkeit bieten. Neben dieser Gruppe zeigte uns Kersten-Lindenau b. Leipzig leider im Knospenansatz noch wenig entwickelte Hortensien, für die die Ausstellung 6 Wochen zu früh anberaumt war. Gute Kultur war aber an den Pflanzen zu ersehen. Selten schöne *Araucaria excelsa* hatte de Smeth frères, Gent ausgestellt und auch seine *Azalea pontica* und *mollis* waren Prachtpflanzen im Sinne des Wortes.

Wir verlassen nun die Räume um die Freilandausstellung in Augenschein zu nehmen. Wie überall, fehlten auch hier die Belgier nicht mit *Laurus*, *Dracaenen*

und sonstigen Dekorationsartikeln. Recht gut beschickt waren Coniferen. Hier leistete die holl. Firma Jac. Jurissen & Zoon in Narden wohl das bedeutendste. An neueren und seltenen Sorten fielen mir auf *Chamaecyparis Lawsoniana Westermanni*, die jap. Schirmtanne *Sciadopitys verticillata*, *Abies concolor violacea*, *Picea pargana pungens glauca* und *Thuja Hookeriana*. Weisse, Camenz in Sachsen, führte viele neuere Sorten in Sämlingen vor. Jurissen und auch Lünemann Boskoop hatten reichhaltige Sortimente besserer Ziersträucher zur Schau gestellt und recht erfreuliche Leistungen in formgerechtem Spalierobst bot die Baumschule W. Aldinger, Feuerbach b. Stuttgart. Die Grossherzogl. Hofgärtnerei Baden-Baden zeigte uns wieder eine Gruppe einjähriger Bismarckäpfel im vollsten Blütenschmuck.

Nach Schluss der Ausstellung, die übrigens dem veranstaltenden badischen Gartenbauvereine finanziell recht gut ausgefallen war, entwickelte sich in den gesamten Räumen ein recht lebhafter Verkauf. Die belgischen Aussteller hielten eine grosse Auktion ab. Ob aber die dabei erzielten Preise, die teils recht niedrige waren, der Karlsruher Geschäftswelt nutzbringend waren, ich bezweifle es. Von der, durch den Geschäftsführer des A. D. G. V. erwirkten Vergünstigung, die Ausstellung kostenlos besuchen zu dürfen hatten unsere dortigen jungen Kollegen recht ausgiebig Gebrauch gemacht. Welch hohes Interesse das badische Fürstenpaar der Ausstellung zuwandte, bewiesen besonders die Frau Grossherzogin und die Frau Erbgrössherzogin. Beide hohe Damen waren stundenlang unermüdlich beschäftigt selbst die kleinsten Objekte zu besichtigen und wer die Ehre hatte den Herrschaften bekannt zu werden, den hat es gewiss in Erstaunen versetzt, mit welcher feinem Verständniss diese auf selbst schwierige fachliche Fragen und Themata eingingen. Der Besuch des Grossherzogs ging ziemlich schnell von Statten, Krankheit erheischte bei demselben möglichste Schonung.

So haben wir wieder eine Ausstellung hinter uns, die uns viel neues und noch mehr altes brachte. Ob aber eine nationale Ausstellung dem deutschen Handelsgärtnerstande, spez. dem badischen nicht förderlicher gewesen wäre? — Ich behaupte es!

Berlin.

Heinr. Kohlmannslehner.

Die Kultur der Hortensien.

Es dürfte wohl jetzt die beste Zeit sein, auf eine einfache und sichere Kultur der Hortensien aufmerksam zu machen, um in zwei Jahren verkaufsfähige Pflanzen zu haben.

Die geeignetste Zeit zur Vermehrung der Hortensien ist der Monat Juli; man richtet hierzu ein halbwarmes Mistbeet her, auf welches man eine 20 cm starke Schicht Sand bringt. Zur Vermehrung benutzt man nur Kopfstecklinge. Die Behandlung der Stecklinge, bis die Bewurzelung erfolgt ist, beschränkt sich auf reichliches Schattengeben, und zweimaliges Spritzen bei heisser Witterung. Nach 3—4 Wochen wird die Bewurzelung erfolgt sein, worauf man die Pflanzen in kleine Töpfe pflanzt; hierzu verwendet man nahrhafte Gartenerde. Nachdem bringt man sie auf einen kalten Kasten und halte sie 8—14 Tage geschlossen und gut schattiert; sind die Pflanzen gut angewachsen, so lasse man mit dem Schattengeben nach und gebe Luft. Im

Winter braucht die Hortensie nicht den ersten Platz im Kalthause einnehmen, nur entferne man öfter die faulen Blätter, damit der Kopf gesund bleibt. Sind im Frühjahr keine grossen Fröste mehr zu befürchten, pflanze man sie auf ein mit verwestem Mist gedüngtes Beet aus, vorzuziehen ist jedoch, das Beet mit Brettern zu umgeben, da die Hortensien während des Sommers viel Wasser gebrauchen und sich auf diese Weise das Beet länger feucht hält. Im Laufe des Sommers stütze man sie einmal, um gedrungene Pflanzen zu erhalten.

Mitte September pflanze man sie in Töpfe, man braucht dazu nicht allzugrosse Töpfe zu nehmen, da die Wurzeln zurückgeschnitten werden können; danach bringe man sie in einen leeren Mistbeetkasten, halte sie anfangs geschlossen, und gebe, wenn nötig, Schatten. Die Hortensien können, so lange es die Witterung erlaubt, in dem Kasten stehen bleiben. Während des Winters bringt man sie in ein Kalthaus, an einen nicht zu hellen Ort. Um die Pflanzen das nächste Jahr zeitig in Blüte zu haben, bringe man sie Anfangs oder Mitte März auf einen warmen Kasten, Sorge bei hellem Wetter für Schatten und Luft und lasse es nie an Wasser fehlen.

H. Sander-Lindow i/Mark.

M. Schulzes Schlauchwagen.

In jedem besseren Garten befindet sich Wasserleitung zur bequemen und schnellen Bewässerung des Rasens und der Blumenbeete. Im Anschluss an diese Leitungen bedürfen wir Schläuche, damit wir eine entsprechend grössere Fläche so zu sagen bewässern können. — Die Schläuche sind die Schmerzenskinder hier, sie kosten viel Geld und dann muss man noch froh sein, wenn man einen guten Schlauch zu erwerben das Glück hatte. Das Einkaufen von Schläuchen sollte man nur

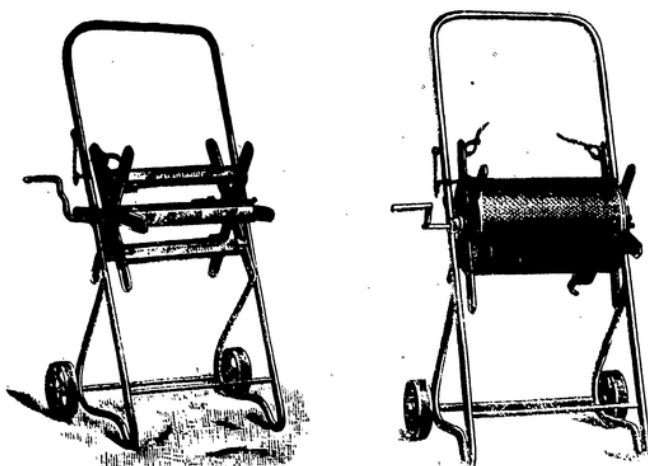


Abb. 35. Schlauchwagen.

bei reellen Firmen thun, denn Gummi und Gummi ist zweierlei. Gummi ist ein Artikel wie selten ein zweiter, er gewährt in Herstellung sowie im Geschäft den denkbar weitesten Spielraum. Beim Einkauf von Schläuchen gehören genaue spezielle Kenntnisse dazu oder eine vertrauenswürdige Firma, wo man sicher ist, dass man gut und reell bedient wird. Der beste Schlauch ist der,

welcher die meisten Einlagen hat. Ein guter Schlauch ist billiger im Verhältnis wie ein schlechter für weniger Geld. Es ist nun sehr wünschenswert, dass ein Schlauch

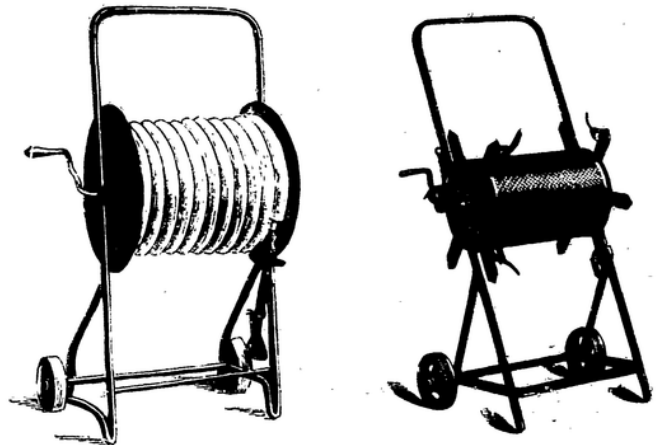


Abb. 36. Schlauchwagen.

recht lange hält, da er schönes Geld gekostet hat, es ist nun nicht immer der Fall und ist dieser Umstand meist der falschen Aufbewahrung zuzuschreiben; hierin wird viel gesündigt. Ein Schlauch muss, wenn er lange halten soll, aufgerollt werden, darf nicht der Sonne ausgesetzt werden, besonders dann nicht, wenn sich im Innern noch Wasser befindet.

Zum vorteilhaftesten Aufbewahren gehört ein Schlauchwagen und gebührt Herrn Techniker M. Schulze in Glauchau das Verdienst, den denkbar vollkommensten Schlauchwagen erfunden zu haben. Derselbe fabriziert verschiedene Arten zu verschiedenen Preisen, es gilt jedoch auch hier, wie überall, vom Besten ist der beste Kauf, zwar sind die billigeren auch von guter Qualität, doch, wie schon gesagt, vom Besten ist der beste Kauf.

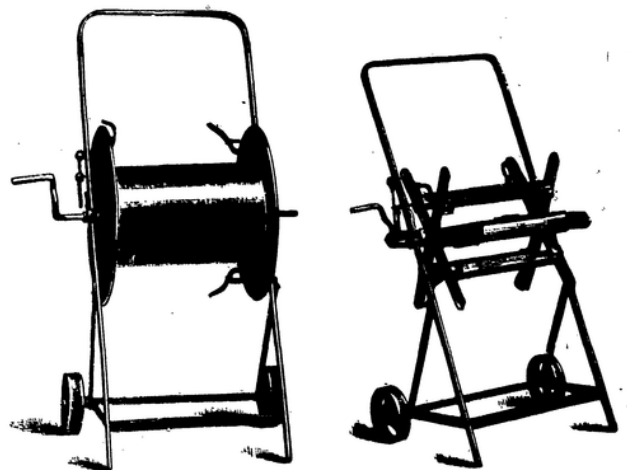


Abb. 37. Schlauchwagen.

Durch diese Schlauchwagen ist auch das Transportieren der Schläuche vorteilhafter, ein Schlauch darf nicht geschleppt werden, wie das sehr oft in Ermangelung eines Schlauchwagens geschieht, zum Tragen sind schon bedeutendere Kräfte nötig, nicht aber immer vorhanden. Durch oder mit dem Schlauchwagen ist die Transportierung fast spielend und die Aufbewahrung die rationellste. Die Schlauchwagen des Herrn M. Schulze, Glauchau, verbinden das Nützliche mit dem Angenehmen, sie gereichen vermöge ihrer Eleganz jedem, selbst dem

feinsten Garten, zur Zierde. Die Schläuche des Herrn Schulze sind auch empfehlenswert und in jeder Preislage auf Lager. Die Fabrikate des Herrn Schulze sind von seltener Reellität, so dass ich mich nicht zu scheuen brauche, ihrer empfehlend zu gedenken.

Gust. Schüch, Glauchau.

Versammlungen während der Karlsruher Ausstellung.

Allgemeine Handelsgärtnerversammlung.

Unter Leitung des Vorsitzenden des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands fand am 24. April in Karlsruhe eine öffentliche Handelsgärtner-Versammlung statt, um erstens Mitglieder zu werben und zweitens die Gründung des süddeutschen Gärtner-Verbandes zu vereiteln. Herr van der Smissen stellte in seinem Vortrage den Verband und seine Thätigkeit in ein möglichst günstiges Licht und will nur einen Verband, der sich über ganz Deutschland erstrecken soll; denn die Zersplitterung ist nur zum eigenen Schaden.

Der Redakteur der „Frankfurter Gärtner-Zeitung“ — die eigentliche Urheberin des Gedankens einer süddeutschen Verbindung — plädierte für eine süddeutsche Vereinigung, fand aber wenig Anhänger, zumal aus der Debatte hervorging, dass die Verbands-Gründung betrieben wird, um für die „Frankfurter Gärtner-Zeitung“ als Organ derselben einen Stamm Abonnenten zu gewinnen und das bis jetzt reingepulverte Kapital rauszuholen.

Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete die Besprechung der Beteiligung der deutschen Handelsgärtnerei an der Chicagoer Weltausstellung. Man sprach sich allseitig für eine Beteiligung aus und sollen von der Geschäftsstelle des Verbandes Einladungen erlassen werden. Auch soll in dieser Angelegenheit mit mehr Nachdruck gearbeitet werden, als bisher geschehen.

Der Vermehrungs- oder Fadenpilz und Mittel zur Bekämpfung desselben.

Von P. Müller-Mühlhausen i/E.

Viel ist über dieses Thema schon gesprochen und geschrieben worden und das mit Recht; denn wer hätte wohl mit diesem Schmarotzer noch keine trüben Erfahrungen gemacht? Welcher Gärtner hat wohl noch nicht wehmütigen Blickes vor seinem Vermehrungsbeet gestanden, in welchem seine schönsten Hoffnungen begraben lagen?

Und worin bestanden diese Hoffnungen?

Nehmen wir an, in einigen Stecklingen seltener, aber schöner Pflanzen, welche er von einer Reise mitgebracht und teuer bezahlt oder mühsam erbettelt hatte. — Dort liegen sie nun — tot — unrettbar verloren! Gleich einem Diebe hat sich der Vermehrungspilz eingeschlichen und diese wie viele andere wertvolle Stecklinge in einer Nacht vollständig vernichtet.

Wut und Grimm erfasst einem beim Anblick solcher Verheerung und mancher Fluch ergießt sich über den Zerstörer, doch wenig kümmert sich der darum, denn aller Verwünschung zum Trotz treibt er sein Vernich-

tungswerk weiter, wenn ihm nicht schleunigst Einhalt geboten wird.

Doch wie ist dem Schmarotzer wirksam beizukommen? Das eben ist von jeher die Frage gewesen, die sich ein jeder beim Anblick seines Vermehrungsbeetes stellte, in welchem dieser Pilz grasierte und täglich neue Opfer forderte. Viel ist schon darüber geschrieben und verschiedene Meinungen in dieser Angelegenheit ausgetauscht worden, aber leider beziehen sich fast alle auf die Entstehung und Verhütung desselben, weniger auf die Vertilgung, wo er bereits vorhanden.

Sehr wahr ist es, dass die Hauptbrutstätten im alten Holz zu suchen sind, und entferne man daher, wenn irgend möglich, altes Holz aus dem Vermehrungshaus, und man wird finden, dass man bedeutend weniger mit diesem Uebel zu kämpfen hat. Ganz vertreiben wird man ihn jedoch auch damit nicht, denn zu seiner vollständigen Vernichtung hat man leider bis jetzt noch kein Mittel gefunden.

Auch ich habe von jeher alle mir bekannten Mittel zur Verhütung und Bekämpfung desselben angewendet, doch hat sich keins derselben zu meiner vollen Zufriedenheit bewährt.

Kaum sichtbar überziehen die feinen Fäden dieses Pilzes das Beet, erklimmen Töpfe und Pflanzen und töten, was sie zu töten vermögen.

Vor allem richte man vor Beginn der Vermehrung sein Hauptaugenmerk auf die gründliche Reinigung des Beetes, entferne alles sich etwa noch in demselben befindliche vorjährige Vermehrungsmaterial und tünche das ganze Beet gehörig mit Kalkmilch, welcher Anstrich mir bisher stets gute Dienste geleistet, oder spritze es mit weiter unten angegebener Lösung von Kupfervitriol und Kalk (welches Mittel auch ich jetzt anwende) tüchtig aus und verwende bei Anlage des Beetes vorzugsweise nur frisches, noch nicht gebrauchtes Material.

Selten wird sich der Pilz schon bei der ersten Vermehrung einstellen, sondern meist erst bei erhöhter Temperatur, begünstigt durch die von derselben bedingte grössere Feuchtigkeit, und besonders dann, wenn mehrere Mal in ein und demselben Sand oder sonstigem Material vermehrt worden ist. Steht nicht genügendes Material zur Verfügung, um dasselbe nach jedesmaliger Vermehrung zu erneuern, so muss das Gebrauchte vor jeder Verwendung mit kochendem Wasser gehörig gewaschen werden, damit jede sich in demselben befindliche Pilzbrut vernichtet wird.

In einem vom Vermehrungspilz behafteten Beete wird er sich trotz allen getroffenen Vorsichtsmassregeln dennoch immer wieder einfinden. Ich machte im vorigen Jahre in meinem früheren Wirkungskreis an der Kaiserl. Obstbauschule zu Brumath i/E. den Versuch, durch Ueberspritzen der befallenen Stellen mit einer Lösung von 60 gr Kupfervitriol und 60 gr. möglichst frisch-gelöschtem Weisskalk auf 12 Ltr. Wasser (beide Teile werden einzeln in Wasser aufgelöst und dann erst den 12 Liter. Wasser beigemischt). Eine gerade vorhandene ähnliche Lösung, welche zum Ueberspritzen der Reben und Obstbäume verwendet wurde, veranlasste mich zu diesem Versuche und die damit erzielten Resultate waren gut. Der Pilz war sofort getötet, ohne dass die Lösung den Pflanzen auch nur im geringsten geschadet hätte, selbst bei bereits vom Pilz angegriffenen, aber noch nicht ganz getöteten Stecklingen war keine Spur von „Weiterfressen“ bemerkbar.

Die Lösung stärker zu verwenden als angegeben, ist nicht ratsam, da sie sonst auch auf die Stecklinge

tötlich wirkt. Auch achte man darauf, dass der Sand im Beete nicht gar zu sehr davon durchtränkt wird, da er leicht die jungen Wurzeln der Stecklinge angreifen könnte; auch muss die Lösung vor jedem Gebrauch gut umgerührt werden, weil sich die schweren Substanzen leicht zu Boden setzen. Seither habe ich auf meiner jetzigen Stelle in der durch ihre reichhaltigen und auserwählten Chrysanthemum-Sortimente rühmlichst bekannten Firma J. A. Becker-Mülhausen i/E. die umfangreichsten Versuche an den verschiedensten Pflanzen vorgenommen und waren die Wirkungen gegen den Pilz durch das Mittel sowie die Widerstandsfähigkeit der Pflanzen gegen dasselbe (mit Ausnahme von Bouvardien welche etwas empfindlich dagegen zu sein scheinen und für welche man die Lösung etwas schwächer bereiten muss) gleich gute, so dass ich dieses Mittel jedermann, der mit dem Vermehrungspilz zu kämpfen hat, schon seiner Billigkeit und einfachen Anwendung halber bestens empfehlen kann.

Sprüchwörtliche Redensarten aus dem Reiche der Pflanzenwelt.*)

Von Prof. Franz Sales-Meyer.

Unsere deutsche Muttersprache ist reich an sprüchwörtlichen Redensarten und wenn sie durchschnittlich genommen auch nicht so zart und tief sinnig sind, wie die orientalischen**), so treffen sie in ihrer ungeschminkten Derbheit doch meist das Richtige. Da der Mensch seine sprachlichen Bilder der alltäglichen Umgebung mit Vorliebe zu entnehmen pflegt, so ist es naheliegend, dass auch die Pflanzenwelt hierbei nicht unbedeutend beteiligt ist. Ohne einen Anspruch auf irgendwelche Vollständigkeit zu erheben, mögen nachstehend in bunter Reihenfolge die meistgebrauchten Redensarten dieser Richtung zusammengestellt werden.

„Geduld bringt Rosen“, sagen wir, oder „Geduld überwindet Holzäpfel“, um anzudeuten, was mit Ausdauer alles zu erreichen ist. Dass Ehre mehr ist als Geld, drücken wir mit dem Sprüchwort aus: „Ehrenpreis ist besser als Tausendguldenkraut“ und dass nichts auf Erden vollkommen ist, deuten wir mit dem Sprüche an: „Es ist kein Granatapfel so schön, er hat auch ein böses Kernlein.“ „Nach braunen Kirschen steigt man hoch“ will sagen, dass besonderer Erfolg auch aussergewöhnliche Mühe bedingt. „Viele Reiser machen einen Besen“ ist eine bildliche Umschreibung für das „Viele wenig machen auch ein Viel“. Dass alles seine natürlichen Grenzen hat, geben wir in der Form: „Es ist dafür gesorgt, dass die Bäume nicht in den Himmel wachsen“. Zwei andere Redensarten, welche den Baum zum Stichwort haben, sind ohne weiteres verständlich: „Vom ersten Streiche fällt kein Baum“ und „Alte Bäume sind schwer biegen“. Dass der Schein trägt, umschreiben wir mit „Gemalte Blumen riechen nicht“ und das Scheiden und Leiden verwandte Dinge sind, erhellt aus dem alten Lied: „Das Scheiden ist ein bitteres Kraut“. Dass der Mensch nicht ewig leben kann, weil für den Tod kein Kraut gewachsen, ist ebenso klar, als dass die Thorheit nicht ausstirbt, weil die Narren unbegossen wachsen.

*) Aus Heft 3 des „Rheinischen Gartenfreund“.

**) So hat u. a. für unser einfaches „Meide den Schein“ der bilderreiche Orientale den schönen Ausspruch: „Im Palmenhain sollst du die Mütze nicht lüften und im Melonenfeld nicht binden.“

Wenn wir Glück haben, dann blüht unser Weizen und wir sind auf Rosen gebettet und wenn uns ein Missgeschick ereilt, da haben wir den Salat. Wir beissen dann in den sauren Apfel und knacken die harte Nuss. Wenn wir in Verlegenheit kommen, dann sitzen wir auf Nesseln, und wenn wir erschrecken, dann zittern wir wie Espenlaub. Wenn uns ein Ding nicht passt, dann geben wir keinen Pfifferling dafür, und wenn uns einer die Quere kommt, dann wünschen wir ihn dorthin, wo der Pfeffer wächst. Wenn wir nicht mit der richtigen Sprache herausrücken dürfen, dann verblümeln wir die Sache; wir reden durch die Blume. Wenn wir einem andern etwas versprechen, ohne die Absicht, es zu halten, dann ziehen wir ihm das Hälmlein durch den Mund, und wenn uns jemand erbost hat, dann reiben wir ihm den Kümmel; er wird gezwiebelt oder bekommt gar etwa Fünffingerkraut aufs Maul. Wenn es uns irgendwo ungemütlich wird, dann packen wir unsere sieben Zwetschgen zusammen und verziehen uns. Wenn wir am Ertrinken sind, dann klammern wir uns an einen Strohalm, und wenn wir sterben, dann müssen wir ins Gras beissen.

Der Reiche hat Geld wie Heu; der Arme aber kommt auf keinen grünen Zweig. Der Verschwender lebt wie der Vogel im Hanfsamen, bis sein Gerstlein alle ist. Der Ueberkluge hört das Gras wachsen und der Unpraktische sieht vor lauter Bäumen den Wald nicht; er trägt Holz in den Wald und hat ein Durcheinander wie Kraut und Rüben. Der Flegel ist grob wie Bohnenstroh und der Aufdringliche hängt sich an wie eine Klette. Der Prahlhans hat die grossen Rosinen in der Tasche und der Schwätzer bringt seinen Kohl an. Der Verliebte raspelt Süssholz und wenn er unglücklich liebt, so spielt er die geknickte Lilie. Ein baumlanger, aufgeschosener Jüngling wächst wie Hanf. Der Taugenichts ist keine Bohne wert; an ihm ist Hopfen und Malz verloren. Der Schlemmer säuft, dass die Binsen in ihm wachsen und die Temperenzler erklären den Alkohol als die Wurzel alles Uebels.

Wir säen Zwietracht; wir ernten Undank; wir lassen unsere Talente brach liegen; wir ersticken eine Sache im Keim, wir rotten etwas mit Stumpf und Stiel aus; wir holen für andere die Kastanien aus dem Feuer und werfen ihnen bei Gelegenheit Steine in den Garten; wir ringen um die Palme und ruhen auf unsern Lorbeeren aus; wir brechen manchen Streit vom Zaun; wir haben manchen Strauss gehabt, aber schliesslich lassen wir über Vergessenes Gras wachsen.

Den Studenten mit ungezählten Semestern heissen wir ein bemoostes Haupt und der Thunichtgut ist nur ein Früchtchen, ein nettes Pflänzchen und „Unkraut verdirbt nicht“ ist dabei unser Trost. Wir sagen: „es steckt nicht im Holz, wenn der Vater auch so war, denn der Apfel fällt nicht weit vom Stamm“. Der Geizhals ist uns ein Kümmelspalter und wer seine Nase überall voran hat, den heissen wir den Peterling auf allen Suppen. Ein verdrehter, eigensinniger Mensch hat einen Ast zu viel; der Betrunkene hat zuviel in der Krone und einen ungeniessbaren, hagenbüchernen Patron schelten wir Spalierkaffer. Dem Glückspilz reden wir nach, es habe eine blinde Sau eine Eichel gefunden und was ähnliche Grobheiten mehr sind. Der Baron mit seiner Landwirtschaft ist ein Krautjunker und die dümmsten Bauern haben die dicksten Kartoffeln. Die aufgedonnerte Land-

schönheit nennen wir ungalanterweise eine Pfingstrose oder gar eine Landpommeranze; dagegen bezeichnen wir sinnigerweise eine Gesellschaft von Damen als Kränzlein. Schwatzende Weiber aber sind für uns Klatschrosen und wir stellen die Aehnlichkeit fest mit der Durlacher Allee: „Stundenlang Pappeln.“

Wir trinken aus Stengelgläsern und Tulpen und schimpfen die zu kleinen Gläser Nusschalen aus Gründen, die billig sind, wie Brombeeren. Was uns zu bunt wird, das geht über das Bohnenlied. Wir finden, dass mit grossen Herren nicht gut Kirschen essen ist und dass mancher etwas vorbringt, was nicht auf seinem Acker gewachsen ist. Dem lästigen Moralprediger aber rufen wir zu: „Jäte in deinem eigenen Garten.“ Wenn etwas Verkehrtes vor sich geht, so fragen wir: „Was soll erst am dürrn Holze geschehen, wenn dies am grünen geschieht“, und wenn etwas längst Erwartetes schliesslich eintritt, dann rufen wir aus: „Endlich trägt auch dieser Palmbaum Früchte.“

Die sitzengebliebene Jungfrau erhält den Trost: „Nicht alle Trauben geben Wein; es muss auch Rosinen geben“ und ein plattdeutsches Sprüchwort hat für jeden den Wunsch bereit: „Du sollst grünen und blühen wie ein Torfboden!“

Die Weintreiberei des Pomologischen Gartens bei Norden.

Von H. Peschgens, Obergärtner.

Aus der Reihe der zahlreichen, über ganz Deutschland verstreuter Weintreibereien herrschaftlicher Gärten darf ich wohl mit Recht, besonders hier in Nordwestdeutschland, die hiesige Treiberei hervorheben. Zu diesem Zwecke sind drei Häuser vorhanden, jedes Haus von 20 m Länge und 8 m Breite, versehen mit einer Wasserheizung. Mitte Januar wird mit der Treiberei angefangen. Von 2° R. wird die Temperatur wöchentlich um 3—4° erhöht, bis die Sonne draussen so warm scheint, dass im Hause wenigstens 12—15° R. sind. Bei sonnigen Tagen wird gespritzt, auch darf das Durchgiessen der Beete — wenigstens alle 14 Tage — nicht vergessen werden.

Mitte Mai fängt der Wein an zu blühen. Nach der Blüte wird jede tragende Rebe auf 2—3 Augen über der letzten Traube zurückgeschnitten, um den Saft den Trauben zugute kommen zu lassen. Ende Juni wird der Wein mittels einer eigens zu diesem Zweck konstruierten Schere ausgebeert. Zugleich, und überhaupt stets, sind die Geize bis auf ein Auge zu kürzen. Der Wein verzehrt nun ungeheuer viel Wasser, weshalb man mit demselben nicht sparen darf. Ende August fängt der Wein an, sich zu färben; man kann dann nachts etwas „Luft stehen lassen“, da frische Luft viel zur Reife beiträgt.

Da die Trauben viel von den Wespen zu leiden haben, sind die Luftlappen mit Gaze zu überspannen, oder man hänge hier und da im Hause kleine Fläschchen auf, welche man zur Hälfte mit Honig oder Syrup füllt.

Anfang September können die ersten Trauben geschnitten werden. Ist alles abgeerntet, dann wird Tag und Nacht tüchtig gelüftet, damit das Holz reif wird.

Da der Thommery-Schnitt als einfachster und bester angesehen ist, so ist dieser hier eingeführt.

Der diesjährige Wein wird auf 2 der besten Tragreben zurückgeschnitten, die Reben müssen jedoch 15 bis 20 gut ausgereifte Augen haben. Wenn es nun später wenig zu thun giebt, werden alle Spaliere losgeschnitten und gehörig mit spitzen Bürsten abgebürstet; diese Arbeit muss sehr gewissenhaft ausgeführt werden, weil sich die Schildläuse in die tiefsten Winkel zurückziehen und sich gewaltig vermehren. Nach dem Abbürsten wird alles von unten bis oben gekalkt. Der Kalk wird mit pulverisiertem Schwefel und mit abgekochter Tabakbrühe vermischt; es wird so in jeder Weise gegen das Ungeziefer vorgegangen. Lattenspaliere werden ebenfalls mit Tabaksbrühe, worin etwas schwarze Seife geschlagen wird, abgewaschen. Nachdem dieses alles in Ordnung ist, geht's an's Düngen. Die Erde wird alle bis zur Wurzel abgeräumt und nun kommt gehörig Abort und kurzer Kuhdünger darauf. Ist das Düngen geschehen, so wird der Wein wagemrecht über die Erde niedergebunden, damit später alle Augen austreiben. In den Häusern kann es jetzt ohne Schaden bis 6° R. gefrieren.

Die hiesigen Treibereien sind nicht mit den französischen und belgischen zu vergleichen, da erstere mehr zur Liebhaberei sind. Da es es von grösstem Interesse ist, diese Gärtnereien zu besuchen, so möchte ich folgende empfehlen:

In Belgien die Treiberei der Herren Gebr. Soppie in Hoylaert, welche eine Fläche von 16—18 Hektar besitzt. Die Heizung erfordert jährlich für die Treibhäuser 1200—1600 Wagen Kohlen.

Weitere grosse Treibereien findet man in Brotstort, Vilorde, Groenendahl, La Hülpe, Düffel, Mecheln, Hoylaert. Auch in der Umgebung von Paris findet man grosse Treibereien.

Die besten Sorten zum Treiben sind folgende:

- Barbarossa; Beere gross, dicht violett.
- Bleine Alicante; Beere gross, schwarz, können bis 2 Pfd. schwer werden.
- Blac Hambro; Beere sehr gross, dunkelrot.
- Bnikland sweteater; Beere sehr gross, länglich-rund, durchsichtig, sehr aromatisch.
- Blac prince; Beeren mittelgross, schwärzlich.
- Bidwills seedling; Beeren schwarz, sehr gross.
- Camord; Beeren mittelgross, rot.
- Chaselas l. sure; mittelgross, weiss, sehr süss.
- Creveling; Beeren gross, rot.
- Chaselas Fontain blau; Beeren grünlich-weiss, sehr gross, fruchtbar.
- Frankenthaler; Beeren violett, mittelgross.
- Fährmanns Malvaisir; Beere gross, blau.
- Früher Gutedel; Beere mittelgross, grasgrün, fleischig und süss.
- Früher Alexander; Beeren klein, violett, früh.
- Fersters white seedling; Beeren gross, dunkelviolett, spät, sehr süss.
- Golden Hambro; Beere goldgelb.
- Roter Gutedel; Beeren ziemlich lang, hellrot.
- Royal Mirsendine; Beeren klein, rötlich, aber sehr süss, fruchtbar.
- Podenbacher; grosse, blaue Beere, reichtragend.

Versammlung des süddeutschen Gärtner-Verbandes.

Am 24. April, nachmittags 3 Uhr, fand eine Versammlung des Süddeutschen Gärtner-Verbandes statt, worüber im „Handelsblatt“ und der „Frankf. Gärtner-Zeitung“ Berichte zu lesen sind. Nach dem ersteren Blatte ist die Versammlung resultatlos verlaufen, da nur 35 Herren die Versammlung besucht hätten von denen verschiedene vor Schluss der Versammlung fortgingen. Zu einem Schluss der Versammlung ist es auch nach der Mitteilung der „Frankf. Gärtner-Zeitung“ nicht gekommen, da die Tagesordnung abgebrochen wurde, damit die Teilnehmer auch der andern Versammlung der Handelsgärtner beiwohnen könnten.

Der Referent, Herr Englert, trat lebhaft für den Süddeutschen Verband ein, der bereits festen Fuss gefasst habe. An gegnerischen Aeusserungen fehlte es natürlich nicht. — Ob aus diesem Streite etwas Gedeihliches hervorgehen wird, bezweifeln wir. Für die Arbeitnehmer zumal wird von diesen Verbänden nichts geschaffen. Die sorgen bloss für sich.

Anti-Trauerspendereien.

Wer der geschätzten Leser entsinnt sich nicht des geharnischten Abwehrartikels in Nr. 5 vorigen Jahrgangs unserer Zeitung. Es ist dasselbe Thema von dem ich heute reden will, nur in anderer Ueberschrift: Dem Uneingeweihten will es scheinen, als sei der derzeitige Erlass des Hochw. Erzbischofs von Köln, der in seinem ganzen Inhalte unserem Stande unberechenbaren Schaden auferlegte, Dank berechtigter Gegenagitation wirkungslos geblieben. Die Wiesbadener, welche unterstützt durch die öffentliche Meinung erfolgreich dagegen polemisierten sind heute froh, dass die Affaire aus der Luft ist. Nicht so geht es aber den Darmstädtern und Mainzern. —

Gerade in ersterer Stadt leidet die Kranzbinderei sehr an den Folgen des Erlasses. Mir wurde von berufener Seite versichert dass kaum die Hälfte der Kränze verbraucht werden gegen früher. Bei ca. 40% aller Todesanzeigen liest man: „Grabspenden verboten“ — eine traurige Bestätigung, dass das Publikum anfängt nach erzbischöflichem Ratschlage zu handeln.

Waren die Grundideen des Erlasses wohl religiöse, so hat es da eine amtliche städtische Corporation, die Armendeputation vortrefflich verstanden aus der Sache Kapital zu schlagen. Man liest in fast jeder Papierhandlung: Beileidskarten à 50 Pfg. sind hier zu haben! — Wahrhaftig eine echt ideale Teilnahmsbezeugung durch diese Karten, die dem Erfinder alle Ehre macht! — Auf Kosten unseres Standes werden die Armenkassen gefüllt, ein Triumph praktischer Rechenkunst! —

Dass diese Einrichtung schon so rege in Anspruch genommen wird, nimmt nicht Wunder und der heutige, krasse Realismus kann gewiss nirgends besser gedeihen als unter solchen Verhältnissen. Erste deutsche Zeitschriften, die Elite deutscher Gelehrten haben sich tiefbedauernd darüber geäußert, dass der Idealismus im Volksbewusstsein schwindet und sind solche städtische Einrichtungen nicht so recht dazu angethan denselben schneller verschwinden zu lassen? Dass man mit solchen Institutionen dem steuerzahlenden Handelsgärtner oder Blumenhändler die Existenz unterbindet, ja, dass man in der künstlichen Blumenfabrikation die zumeist

arme Leute ernährt, auch diesen den sauren Verdienst abstreitet darüber haben die Herren Armenräte wohl nicht nachgedacht.

Leider hat nun gerade in Darmstadt die Gärtnerwelt von dem Wege der Selbsthülfe noch nicht Gebrauch gemacht. Einzelne Versuche der dortigen Presse dagegen zu polemisieren blieben erfolglos, da keine der Zeitungen einen Gegenartikel aufnimmt. Wiesbaden hat es jedoch gezeigt, dass wenn an die gesunde Meinung der Mitbürger appelliert wird, diese dem geschädigten Geschäftsmann treu zur Seite steht und zu bedauern ist es, dass man da müßig bleibt.

In Mainz sollen die Verhältnisse für unseren Stand gleich traurige sein und wer weiss, wieviel rheinische Städte denn noch folgen werden.

Die Grabspendenfrage ist bedeutungsvoll für die gesamte Gärtnerwelt und der erste Weg der Selbsthülfe ist nach der Erfahrung der richtigste.

Erfurt.

Kohlmannslehner.

Allerlei Neues.

Steglitz. Am Sonnabend, den 21. Mai, beging der Verein „Orchis“ sein fünftes Stiftungsfest. Der grosse Saal war durch schwebende Guirlanden in ein grünes Zelt verwandelt; an der Vorderfront der Bühne hatten köstliche Blumenschätze, welche unsere namhaftesten Gärtnerfirmen gespendet hatten, Aufstellung gefunden; riesige Lorbeeren aus der Gärtnerei des Herrn Dietze liessen allmählig den blendenden Blumenflor in ein sanftes Waldesgrün übergehen. In der Mitte schwebte, aus Vergissmeinnicht gewebt, ein Blumenkissen, auf dessen blauem Grunde mittels Anwendung rötlicher Apfelblüten, weithin sichtbar, die Inschrift: „Heil Dir, Orchis!“ sich abhob. Dies Meisterstück, der Blumenbinderei der Firma van der Smissen entstammend, fand besondere Bewunderung. Eingeleitet wurde die Festlichkeit durch ein wohlgewähltes Musikprogramm, das unter allgemeinem Beifall ausgeführt wurde. Die Zahl der Festteilnehmer war eine sehr grosse. In seiner Festrede gab der Vorsitzende, Herr Schwabel, einen kurzen Abriss der Geschichte des Vereins. Mit Eifer verfolgten die Mitglieder den Zweck desselben, sich in ihrem Fach zu vervollkommen. Auch betonte Redner besonders, dass der Verein ein Hauptgewicht darauf lege, mit den Herren Prinzipalen in einem guten Verhältnis zu stehen. Die warme Teilnahme, welche diese für den Verein an den Tag legten, sei für dieses Streben gewiss der beste Beweis. — Der Vertreter des Berliner Vereins: „Deutsche Eiche“ teilte das Urteil der Preisrichter über die von Vereinsmitgliedern eingesandten Preisarbeiten mit. Es erhielten: Den 1. Preis Herr Schinke (Firma van der Smissen) für eine Abhandlung über Cyclamen-Kultur, den 2. Herr Hermann Reich (Landschaftsgärtner Körner) für eine solche über die Behandlung des Rasens, den 3. Herr Triquart (Kadettenanstalt Lichterfelde) für eine Abhandlung über Gemüsetreiberei.

Der nun folgende einaktige Schwank von C. Hirthe: „Eine Ueberraschung mit Hindernissen“ wurde recht flott gegeben und erntete die Darsteller in allen Rollen allseitige Anerkennung und lebhaften Beifall. In der Kaffeepause erfreuten die Herren Wörnitz, Schinke und Paetel durch humoristische Vorträge. Herr Hugo überbrachte die Glückwünsche des Gärtner-Vereins „Flora“ in Pankow. Nach der Blumenverlosung trat das Tanzkränzchen in seine Rechte, das in Frohsinn und Gemütlichkeit die Festteilnehmer bis zur frühen Morgenstunde zusammenhielt. (St. Anz.)

Berlin. Der für die Zeit vom 20. Mai bis 6. Juni in der Philharmonie veranstaltete I. internationale Weinmarkt, verbunden mit einer Produkten und Nahrungsmittel-Ausstellung hat wieder mal gezeigt, wie engherzig die Deutschen sind. Statt mit dem Auslande, welches freilich durch die neuen Handelsverträge viel leichter nach Deutschland importieren kann, in Wettbewerb zu treten, hatten sie sich in den Schmollwinkel zurückgezogen. Nur sehr wenige hatten den Kampf aufgenommen und man kann sagen, auch mit Erfolg. Freilich, unsern Weinhändlern, die an dem Wein ein schönes Stück Geld verdienen, ist es unangenehm, dass das Publikum durch diese Ausstellung aufgeklärt und ihm Veranlassung gegeben wird, seinen Bedarf beim Produzenten zu decken. Die Ausstellung war an und für sich sehr schön arrangiert und bot des Interessanten sehr viel.

Chicago, 2. Mai. Der anhaltenden kalten bzw. kühlen Witterung wegen ist in diesem Jahre die Vegetation hier recht weit zurück

geblieben; nicht einmal die allerfrühesten Gehölze wie Weiden und Syringen haben ihr volles Laub entwickelt, die meisten Bäume sind noch gänzlich kahl. Erst seit wenigen Tagen haben wir die Fenster von Pensees, Bellis und Myosotis u. s. w. entfernen können.

Erbsen und Kartoffeln sind soeben aus dem Boden herausgekommen. Aber so ungleich hier die Witterung der einzelnen Tage, Wochen oder Monate ist, so ungleich ist sie in verschiedenen Jahren, oft ist es im März schon so grün, wie jetzt im Mai.

Büchertisch.

Obstgärtnerei, zum Erwerb und Hausbedarf. Praktisches Handbuch von M. Lebl, Hofgärtner in Langenburg. Württemberg. Mit 170 Textabbildungen. Preis 4 M. (Verlag: Parey-Berlin.)

Zu den vielen Büchern, die das Gebiet des Obstbaues behandeln, gesellt sich ein soeben erschienen Buch, welches sich dem zuwendet, der nicht Bäume erziehen, sondern Früchte ernten will. Ein Drittel des Umfanges des Buches ist dem Weinbau gewidmet, ein Gebiet, welches in den andern Obstbau-Büchern zu wenig behandelt wurde, hier aber sehr ausführlich bearbeitet ist. Der zweite Teil: Die Spalier- oder Zwergobstbaumzucht im Hausgarten, an Mauern etc. und unter Glasschutz bietet neue Gesichtspunkte nicht, es ist dasselbe in anderer Form was wir in andern Werken finden; von den Abbildungen, sind einige Gauchers Handbuch der Obstkultur entlehnt. Die spezielle Obstbaumpflege ist in 37 Kapiteln behandelt. Dem Obstzüchter kann das Buch empfohlen werden.

Gemüsegärtnerei, zum Erwerb und Hausbedarf. Praktisches Handbuch von Lebl, Hofgärtner in Langenburg. Mit 125 Textabbildungen. Preis 4 M. (Verlag: Parey-Berlin.)

Dieser Band, von derselben Grösse und in derselben Ausstattung als der vorige bildet den ersten Teil des Gesamtwerkes „Gemüse und Obstgärtnerei“, während der vorher erwähnte den zweiten Teil bildet. Da die Jägerschen Bücher jetzt ungern gekauft werden, dürfte dies Buch, dass vom rein praktischen Gesichtspunkte geschrieben ist, viele Freunde finden. Es sind hier auch die verschiedenen Feinde und Misserfolge genügend berücksichtigt, ein Umstand, der bedauerlicherweise in vielen Büchern nicht genügend beachtet wurde; denn man nimmt am meisten Bücher zur Hand, um zu sehen, wie man's machen soll, wenn die Kulturen nicht so gelingen, wie es nach den Beschreibungen und Anleitungen geschehen soll oder man sonstwie Ursachen hat, die man beseitigen möchte. Vielfach kann man sich solchen Rat aus Büchern nicht holen; es freut uns, dass im vorliegenden Buche dieser Punkt genügend berücksichtigt wurde. Rezepte zur Verwertung der Gemüse sind auch in genügender Zahl beigegeben, so dass Lebl's Gemüsegärtnerei als ein schätzenswertes Spezialwerk bezeichnet werden kann.

Siebenther Jahresbericht über die Landwirtschaftliche Lehranstalt und die mit ihr verbundene Obst- und Gartenbauschule in Bautzen, erstattet vom Direktor Brugger; nebst einem Anhang: Abriss der Geschichte des Obstbaues von Oberlehrer R. Michels.

Wie gestaltet sich das Wetter? Eine praktische Anleitung zur Vorausbestimmung der Witterung von H. Timm. Mit 74 Abbildungen. 12 Bogen Oktav, geh. 2 M., geb. 3 M. Hartlebens Verlag.

Wenngleich trotz des 100jähr. Kalenders und aller Bauernregeln und wissenschaftlicher Forschungen das Wetter doch nicht oft eintrifft, als wie man es prophezeihete, so müssen wir uns trösten mit dem Gedanken: das Wetter ist veränderlich. Ziemlich weit ist man in der Wettervorausbestimmung aber doch schon gekommen: Falbs kritische Tage verschiedener Ordnungen treffen regelmässig, manchmal mit kleinen Verspätungen ein.

Dem Gärtner dürfte ein Buch willkommen sein, welches zeigt, wie nach den Beobachtungen des Barometers, Hygrometers, Windes und der Wolken das Wetter auf 24 Stunden im Voraus bestimmt wird. Auch eine Zahl von Wetterregeln ist beigefügt. Im ersten Teil behandelt der Verfasser die zur Witterungskunde nötigen Instrumente, bespricht dann Witterungserscheinungen, wie atmosphärische Niederschläge, Wind, Wolken, Gewitter, optische Erscheinungen der Atmosphäre und geht endlich dazu über, eine praktische Anleitung zu geben, wie man die Prognose (Wettervorausbestimmung) für den nächsten Tag zu machen hat. Zum Schlusse werden noch folgende Punkte besprochen. Wie man Nachfröste vorherbestimmt? Welchen Einfluss haben Klima und Luft auf Gesundheit und Wohlbefinden des Menschen? Hat der Mond einen Einfluss auf das Wetter? Eine besondere eingehende Behandlung widmet der Verfasser der Entstehung und der Fortpflanzung der barometrischen Minima, welche ja in der Hauptsache den Witterungscharakter der jeweiligen Wetterlage ausmachen. Auch das Kapitel über die Entstehung und Drehung

der Winde wird ausführlich und interessant erörtert, ebenso wie dasjenige über das Gewitter (Entstehung, Ausdehnung, Zugrichtung, Schäden und Vorbeugung derselben). Da das Werk reich illustriert, dürfte es sich eine grosse Zahl von Freunden erwerben; zumal die Frage: „Wie wird morgen das Wetter sein? jeden Gärtner interessiert.

Kleine Mitteilungen.

Der Königinapfel.

Heft 5 der „Pomologischen Monatshefte“ enthält die Abbildung eines neuen Apfels — einer englischen Züchtung — und die Beschreibung von Hofgärtner Fiesser-Baden-Baden, nach welcher dieser Apfel gleich der deutschen Neuheit „Bismarckapfel“ eine grosse Zukunft haben wird. Einjährige Bäumchen haben Früchte von 25 cm Umfang getragen, die von feinem Geschmack sind und auch ein appetitregendes Aussehen besitzen. Der Apfel wird auf Grund von Versuchen sehr gelobt.

Eine neue Kirsehbaumkrankheit.

An den Schattenmorellen tritt neuerdings eine Krankheit auf, die recht verheerend wirkt.

Die „Pom. Monatshefte“ schreiben hierüber: „Nachdem die Bäume ihre Blüten entwickelt haben, werden diese nach und nach welk und braun und schrumpfen zu einer trockenen Masse zusammen. Gleichzeitig mit der Blüte oder kurze Zeit nachher fangen auch die Blätter an, welk zu werden und zusammenzuschrumpfen. Binnen 14 Tagen können alle Blätter und Blüten am Baume vernichtet werden.“

Um der Verbreitung der Krankheit vorzubeugen, wird sorgfältiges Absammeln und Verbrennen der trockenen Blätter empfohlen.

Herr Dr. Paul Sorauer hat die Krankheit untersucht und als den Urheber einen Pilz, *Monilia fructigena*, bezeichnet, der auch auf andern Früchten vorkommt und diese schnell zerstört.

Georgine Kaiser Wilhelm.

Ueber diese Sorte schreibt Herr Max Deegen in Köstritz: Sie ist rein lichtgoldfarben, zuweilen nur schwach rot an den Spitzen angeflammt, von vollendet schönster Rosenform. Mit einem majestätischen Aufbau des kräftigen Strauches und guter Darstellung der reichlich erscheinenden grossen Blumen, vereinigt diese Schönheit alles in sich, was sie zu der imposantesten, schönsten riesengrossen Georgine „Christian Deegen'scher Zucht“ erklären lässt, welche bis jetzt erzielt worden ist. Bei Beurteilung dieser Varietät wirft sich die Frage auf: welche Georginen-Sorte ist wohl die geeignetste um „allgemein“ zur Anpflanzung als Schmuck der Gärten verwendet zu werden. Jeder Kenner wird den Preis, der Sorte „Kaiser Wilhelm“ zuerkennen. Wer diese Sorte noch nicht besitzt, verschaffe sich selbige, und der beste Beweis ist, dass von dieser Sorte noch nie der schöne Vorrat reichte, noch je langen wird, und dass man gern für eine jede schön ausgebildete Blume 10 Pfg. bezahlte. Und so will ich bei Empfehlung dieser edlen Sorte folgende Behandlung, um den herrlichen Wuchs und die imposante Blüte zu erhöhen, befolgt wissen: ausgepflanzt lässt man nur einen Trieb als Hauptstamm stehen und schneidet frühzeitig und genau bis 45 cm Höhe streng jeden Seitentrieb aus, verletze aber ja nicht die Seitenblätter, welche der Stamm zu seiner Dekoration und Symmetrie des Strauches behalten muss. Dadurch erhält der Strauch einen schlankeren Wuchs, den natürlichen Ausbau der Sorte. Die Königliche: die Blumen breiten sich dann auf dem oberen Strauch dem Auge wohlgefälliger und imposanter wirkend aus, man versuche es nur einmal und es wird ansprechen, nur pflanze man diese kräftig wachsende Sorte nicht zu eng, mindestens $\frac{3}{4}$ —1 m die Pflanzen von einander. Diese Varietät ist zu Massenpflanzungen von unschätzbarem Wert und wurden Gruppierungen davon vom Publikum stets bevorzugt, am meisten in Augenschein genommen und beifällig beurteilt.

Die Gärtnereien Sachsens.

Nach einer Schätzung befinden sich gegenwärtig im Königreich Sachsen etwa 1000 Gärtnereien, in denen gegen 4000 Gehilfen und gegen 10000 weibliche und männliche Hilfsarbeiter beschäftigt sind. Dabei breiten sich die Gärtnereien immermehr und mehr aus, namentlich in der Umgebung von Dresden und Leipzig entstehen immer mehr Felder gärtnerischer Thätigkeit. V.

Briefkasten.

G. Eschwege. Ihre Marguerits sind von der Spinne befallen, ausserdem scheinen sie auch noch Läuse zu haben. Das einfachste ist, da bei Radikalmitteln auch die Blätter zu Grunde gehen, die Blätter abzurüpfen und zu verbrennen, sie wachsen ja bald nach. Den Blütenflor beeinträchtigt die Krankheit nicht; im Gegenteile, die Pflanzen blühen viel reichlicher als sonst.

Lassen Sie die Adiantum trocken werden; danach sind sie auszutopfen und die Ballen abzudrehen, wobei die fauligen Wurzeln nebst Erde sich von den gesunden abtrennen werden. Kleine Töpfe, leichte Erde mit viel Sand vermischt nehmen, die Adiantum einpflanzen und etwas warm stellen — und Sie werden wieder gesunde Pflanzen bekommen.

St. Bleesern. Wenn es Ihnen Vergnügen macht, die Beratungen anzuhören, so wird Ihnen dasselbe niemand rauben wollen. Beratende oder beschliessende Stimme haben nur die Abgeordneten auf den Versammlungen.

Nr. 1 (rot) *Thuopsis dolobrata* S. et Z., japanischer Lebensbaum. Nr. 2 (blau) *Thuya Ellwangeriana* Hrt., Varietät von *Thuya occidentalis* L., abendländischer Lebensbaum. Nr. 3 (weiss) *Juniperus virginiana* L., virginischer Wachholder. — Das Blatt ist das einer Maranta, ohne Stiel lässt sich nicht erkennen, welche Sorte es ist. — Ihren weiteren Wünschen ist entsprochen worden.

Verein Berlin O. Das Blatt ist von *Pelargonium odoratissimum* Ait., Citronen-Geranium, weil die Blätter stark nach Citronen duften; Blüten klein, weiss, meistens zu 5 auf einem gemeinschaftlichen Stiele.

Antworten.

Antwort auf Frage 1 in Nr. 9.

Vermehrung der *Araucaria exelsa*.

Die *Araucaria exelsa* oder Norfolkkanne ist auf den Klippen der Norfolkinseln einheimisch und wurde im Jahre 1793 durch Sir Banks in Europa eingeführt.

Dieser imposante Baum erreicht in seiner Heimat eine Höhe von 65 bis 70 m und einen Stammdurchmesser bis $3\frac{1}{3}$ m.

Das Holz ist sehr harzreich und wird viel als Schiffsbaumaterial benutzt. Der Samen ist gross und geflügelt und von schwarzbrauner Farbe, dient Bewohnern seiner Heimat als Nahrungsmittel und dies umso mehr, je weiter sie von den europäischen Besitzungen entfernt sind.

Die Stecklingsvermehrung geschieht im September, indem man die Köpfe von den alten Pflanzen schneidet. Hierbei ist zu empfehlen, 5 bis 6 cm über dem obersten Quirl stehen zu lassen. Die Stecklinge lässt man zwei Tage im Kalthause liegen, so dass der grösste Saftausfluss vorüber ist und dadurch das Faulen der Stecklinge verhindert wird. Nun steckt man die Stecklinge in mit sandiger Heideerde gefüllte Töpfe und stellt sie im Warmhause auf ein Tablett nahe ans Glas. Will man die Seitentriebe zu Stecklingen benutzen, so thut man gut, diese schräg zu stecken. Im April des nächsten Jahres, wenn die Stecklinge die Töpfe durchwurzelt haben und sie nun in etwas schwerere Erde verpflanzt werden, kann man die aus Seitentrieben gewonnenen Stecklinge auskeifen, um dadurch neue zu gewinnen, welche späterhin noch schöne Pflanzen geben, freilich den Kopfstecklingen um 1 bis 2 Jahre zurückstehen. Im Sommer kann man den Pflanzen einen halbschattigen Platz anweisen, um sie im Winter im Kalthause zu überwintern.

Will man die Vermehrung durch Samen vornehmen, so hat man darauf zu achten, dass selbiger geflügelt oder noch besser in den Zapfen eingehüllt ist; wenn das nicht der Fall ist, so hat man vielfach nicht keimfähigen Samen. Hat man den Samen bekommen, so muss man selbigen — es sei Frühjahr oder Herbst — sofort einzeln in kleine Töpfe in sandige Erde säen und nur wenig mit halbverwestem Laub und zerhacktem Moos bedecken, auf ein warmes Beet stellen und nur mässig feucht halten, weil der Samen leicht fault, ehe der Keim erscheint. Zu empfehlen ist, die Sämlinge in den ersten Jahren im Warmhause zu plazieren, bis sie genügend bewurzelt und erstarkt sind und erst dann zu verpflanzen und im Freien, wie die Stecklinge, aufzustellen.

Auch kann man *Araucaria exelsa* auf die leichter durch Samen zu erziehende *Araucaria imbricata* veredeln. Es wird hierbei das Anplatten am vorteilhaftesten angewendet. Man thut gut, dies möglichst nahe an der Basis des Stammes zu thun, damit beim Verpflanzen die Veredelung in die Erde kommt, wo sich Wurzeln bilden und die Pflanzen existenzfähiger machen. Zum Veredeln sollte man nur Gipfeltriebe verwenden, wovon man viele gewinnt, wenn ein altes Exemplar geköpft wird. Die beste Zeit zu dieser Veredelung ist Juli und August.

Auch schöne Exemplare bilden nachstehende Arten: *Araucaria Cuninghams*, *A. Bidwilli*, *A. Rulei*, *A. brasiliensis*, *A. elegans*, *A. gracilis*, *A. Cookii*, *A. exelsa glauca*. Diese letzte Varietät unterscheidet sich von der Stammart durch ihre auffallend graugrünen Nadeln und durch sehr gedrungenen Wuchs. Kupferdreh a/Ruhr. Herm Gruppenhagen.

Antwort auf Frage 5 in Nr. 9.

Sitzenbleiben der Cyclamenblüten.

Das Sitzenbleiben der Blüten von *Cyclamen* ist hauptsächlich auf spätes Verpflanzen zurückzuführen. Da die Pflanzen alsdann nicht mehr richtig durchwurzeln, bleiben die Blumenstiele nur kurz. Die beste Zeit zum letzten Verpflanzen der *Cyclamen* ist Ende Juli oder anfangs August.

Frühling-Frankfurt a/M.

Marktberichte.

Marktlage vom 1. bis 10. Juni.

Gemüse: Preise wenig geändert. Geschäft flott.

Obst: Italienische Kirschen sind gesucht.

Schnittblumen: Hiesige Blumen kommen in Massen auf den Markt und müssen infolge der tropischen Hitze zu Schleuderpreisen abgesetzt werden. Rosen an einzelnen Tagen äusserst billig.

Topfpflanzen: Geschäft flau. Preise infolge der Hitze sehr niedrig. Epheue gesucht.

Berlin, den 10. Juni 1892.

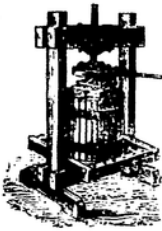
(Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Grosshandel.)

Gemüse, inländisches	Mk.		Mk.
Kartoffeln,		Spargel do. IIa	0,30—0,45
i. Wag.-L. p. 50 kg.	2,75—3,00	do. do. IIIa	0,20—0,25
do. w., runde, p. 50 kg	4,00	do. Rhein. Ia	0,45—0,50
do. Dabersche do.	3,50	Gemüse, ausländisches.	
Zwiebeln, p. 50 kg	8,00—12,00	Ital. Bohnen p. $\frac{1}{2}$ kg.	0,20—0,25
Perlzwiebeln, 50 l	—	Kartoffeln p. 50 kg.	9—10,00
Knoblauch per Ctr.	10—14	Schoten, p. $\frac{1}{2}$ kg.	—
Schalotten do.	—	Maltakartoffeln p. 50 kg.	0,50—1,2
Mohrrüben, p. 50 l	3,00—4,00	Blumenkohl, holl. St.	0,40
do. p. 50 kg.	5,60	Rotkohl, holl.	—
do. junge p. Bund	0,50	Weisskohl, dän.	—
Karotten, p. 50 l	4—6	Schwarzwurzel, holl. p.	—
Kohlrüben per Schock	3,50—4,00	50 kg	—
Rüben rote p. 50 l.	1,00—1,25	Endivien, do. p. Stück	0,25
Petersilie, p. Bund	0,10—0,20	Knoblauch, it. p. 50 kg.	10,00—12,00
Sellerie, gross, p. Schock	3,00—4	Schlangengurken holl.	0,25—0,28
do. mittel do.	3—4	Zwiebeln russ. 50 kg.	10—11,00
Teltower Rübchen, 50 l	3,00—4	Möhren holl. p. Bund	—
Winterrettig, hies., 50 l	—	Obst.	
" bairischer, p. Sch.	—	Ital. Kirschen $\frac{1}{2}$ kg	0,25—0,30
Weisskohl p. Schock	—	Kirsch. Werd. p. T.	3,50
Rotkohl, inländ.	—	Stachelbeeren p. 50 l	10—11
Wirsingkohl p. Schock	—	Gart. Erdb. p. l.	0,50—0,60
Rosenkohl, p. 50 l	—	Abgeschnittene Blumen.	
Kohlrabi, jung, p. Sch.	1,00—3	Hiesige.	
Champignon, per $\frac{1}{2}$ kg	1,00	(Eigener Bericht.)	Mk.
Porree p. Schock	1,00—3,00	Orchideen p. Dtz.	6—00
Spinat per 50 l	0,30—0,50	Nelken Dtz.	0,50—0,75
Merrettig p. Schock	10—16	Cyclamen Dtz.	—
Artischocken St.	—	Primeln $\frac{0}{10}$ Dtz.	—
Schwarzwurzel, p. 50 kg.	—	Amaryllis p. Dtz.	3,50—4,00
Grünkohl, 50 l.	—	Flieder, weiss. Bund	—
Rabunzen, p. l.	—	Rosen Mrs. Bosanquet Dtz.	0,25—0,50
Rhabarber p. Bund	0,09	Rosen rote Sorten Dtz.	0,50—1,25
Radieschen p. 50 l.	0,50—1,00	" Marechal Niel	1,50—2,00
Salat p. Schock	0,75—1,00	Azaleen Dtzd.	0,15—0,20
Schoten p. 50 l.	9,00	Narzissen $\frac{0}{10}$ Stck.	2,00
Schlangengurken, hies.,	—	Reseda, Dtz.	0,10
per Mandel	6—8	Levkoya, Dtz.	0,20
Rettig, junger, p. Sch.	1,00—1,50		
Spargel p. $\frac{1}{2}$ kg Ries.	0,75—0,85		
do. do. Ia	0,55—0,70		

I. PREIS der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft Colmar 1890

Saft-Pressen

von Mk. 27 an } zur Bereitung von
**Johannisbeer-
 Stachelbeer-
 Heidelbeer-
 Wein**



Obst- und Trauben- PRESSEN

unerreicht in Ausarbeitung
 und Arbeitsleistung;

**Obst - Mahlmühlen,
 Trauben- und Beerenmühlen,**

und sonstigen **Beerenweinen und Fruchtsäften** fertigen als Specialität:

PH. MAYFARTH & CO. Fabriken landw. Masch. **Frankfurt a. M., Berlin N. Chaussee-
 strasse 2 E.**

Cataloge, sowie Broschüre über Obst- und Beerenweinbereitung gratis und franco.

Für Gärtner und Gartenfreunde zu Antiquarpreisen, tadellos neu!!

==== Für 9 Mark statt für 24 Mark. ====
 v. Falke, Jakob, Der Garten, seine Kunst und Kunstgeschichte (1884). in hochfeinem
 Lederband, Prachtband ersten Ranges, mit 69 ganzseitigen Abbildungen

==== Für 6 Mark statt für 12 Mark. ====
 Jaeger, H., Lehrbuch der Gartenkunst (1877), fein gebunden, 687 Seiten

==== Für 6 Mark statt für 20 Mark. ====
 Jahrbuch für Gartenkunde und Botanik, Band I und II. (1884/85), fein gebunden,
 zusammen 970 Seiten mit 10 Tafeln und 216 Abbildungen.

==== Für 10 Mark statt für 32 Mark. ====
 Foerster, C. Tr., und Rimpler, Th., Handbuch der Cacteenkunde, 3. Aufl. (1886), 2 Bände,
 1092 Seiten mit 140 Holzschnitten, neu broschiert.

==== Für 2 Mark statt für 5 Mark. ====
 Beer, J. G., Grundzüge der Obstbaukunde (1872). 263 Seiten, brochiert, mit
 42 Illustrationen

==== Für 3 Mark statt für 8 Mark. ====
 Koch, Professor Dr Carl, Die Bäume und Sträucher des alten Griechenland
 (1884), brochiert, 400 Seiten.

Alle Bücher sind tadellos neu. Versand nur unter Nachnahme oder gegen Kasse durch

Paul Abraham, Berlin, Weissenburgerstrasse 66.

Frühbeet-Fenster

mit **Eisenspr.** a. **Kiefernholz** i. h. Oel getr. Grösse 1,54 x 1,04, em p. Dtzd. 70 Mk. dieselben mit Holzspr. p. Dtzd. 60 Mk

**Bahnhof Magdeburg
 C. Westphal, Magdeburg-Stadtfeld
 Querstrasse 12.**



Neu!

Gewächshausspritze 9 Mk. Hydro-
 nette 20 Mk. Feuer-Gartenspritze
 10 Mk. Alle in Messing. Durch
 Scheiben verstellbar, zum Strahl,
 Regen, starken Tau, breiter und enger ver-
 teilend spritzend. Sehr bewährt. Näheres gratis.

**H. Quermann, Fabrikant,
 Fulerum, b. Mülheim a. d. Ruhr.**

Praktische, dauerhafte Umschläge

zu den
 Mitgliedsbüchern der Krankenkasse
 für deutsche Gärtner
 versendet gegen Einsendung von 15 Pfg. in
 Briefmarken das **Bureau der Kranken-
 Kasse für deutsche Gärtner**

17 **Hamburg-Uhlenhorst.**

Pflanzen-Nährsalz

von **F. Magdalinski**

Berlin W., Zimmer-Strasse 62.

Vorzüglich bewährt, Wirkung durch Versuche
 in botanischen Gärten erwiesen, p. kg M. 1,50,
 Probeschachtel M. 0,50. Für Wiederverkäufer
 i. eleg. Schachteln p. Dtzd. M. 6,— m. 40%
 Rabatt-Bewilligung.

(D. R.-Patent angemeldet.)

Eine höchst wichtige Erfindung für jeden
 Gewächshausbesitzer welcher auf grosse Er-
 sparnisse sieht, ist der von mir erfundene

Tabak-Spar-Räucher-Apparat

zum Töten des Ungeziefers in den Gewächs-
 häusern. Derselbe ist ein kegelförmiger ein-
 facher Ofen aus Eisenblech 50 ctm. hoch.
 Dieser wird mit Tabakrippen gefüllt und
 unten angezündet. Er brennt 2—10 Stunden
 lang, (je nachdem man stark oder schwach
 räuchern will) ganz selbsttätig und ohne jede
 Aufwartung. Der Rauch entweicht nach oben
 und wird an der Oeffnung durch eine beson-
 dere Vorrichtung verteilt.

Preis 12 Mark.

10 Pfd. Tabak (9 Füllungen) 1,60 Mk., per
 Ctr. 15 Mk. Ein Rohr zur Räucherung der
 Mistbeete 2,25 Mk. Gebrauchs-Anweisung
 wird jedem Apparat beigelegt. Nur zu be-
 ziehen vom Erfinder.

**Endenich b. Bonn
 im März 1892.**

**Th. Harnack
 Obergärtner.**

Trossins Gärtner Tabak *

ist mild und wohlschmeckend.

Preis per Kilo nur 2.50 incl. Porto.

Trossins Räucherpulver *

Hilfsmittel zur Ungeziefervertilgung in
 Gewächshäusern und Mistbeeten. Preis per
 Kilo M. 1,50 franko. Versandt durch

**Albert V. Trossin,
 Leipzig-Gohlis.**

Natur-Nistkästen



(prämiert mit I. Preisen)
 aus Baumstämmen ange-
 fertigt für Staare, Meisen,
 Spechte, Rothschwänzchen,
 Fliegenschnepper u. s. w.
 empfiehlt 36

**F. Milcher,
 BERLIN,
 Skalitzer-Strasse 22.**

Preisverzeichnisse werden franco zugesandt.

Gärtnerische Bücher

bitten wir durch die Buchhandlung des Vereins (Geschäftsführer
Paul Abraham, Weissenburgerstr. 66) zu beziehen.

Versand gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages.

Gärtnerereien

kleinere und grössere, in den verschiedensten
 Gegenden Deutschlands, sind mir zu sehr
 günstigen Bedingungen zum Verkauf über-
 tragen. Ich kann Jedem etwas Passendes
 nachweisen.

J. C. Ulbricht

Verkaufs-Bureau

Berlin N., Treskowstr. 33 a.

Deutscher Rother-Universal-Gartenschlauch.



Wir empfehlen diesen zu beginnender Saison den Herren Garten- und Park-Besitzern als den vorzüglichsten und besten Gummischlauch.

Derselbe ist auf Druck von 10 Atmosph. geprüft, **verhärtet nie, bricht nie** und ist der **leicht handlichste und billigste Gartenschlauch. Spritzenmundstücke, Verschraubungen, Hydronetten, Gartenspritzen, Fontainen-Aufsätze, Schlauchwagen** neuester Construction zu soliden Preisen.

Otto Köhnel & Sohn Nachfolger,
Berlin NO. 48, Neue Königstr. 25.

Raupenleim (Superior)

wirksamstes Mittel gegen die Raupenplage offeriren in Blechbüchsen von 1 Kilo mit Mk. 1,00, 2 1/2 Kilo 2,25, 5 Kilo 4,50 incl. Verpackung. In Fässern von 50 Kilo und 150 Kilo Inhalt mit Mk. 25 pr. 50 Kilo incl. Fäss. ab Breslau.

Georg Friedrich & Co.
Breslau, Kaiser Wilhelm-Strasse
Fabrik chem. Producte.

Einführungen ersten Ranges.

Stevia serrata folio albo-marginata

1 Stück 1 Mk., 5 Stück 3 Mk., 10 Stück 5 Mk.

Ageratum compactum nanum multiflorum

das beste bis jetzt existierende weisse Ageratum 1 Stück 1 Mk., 5 Stück 3 Mk.
10 Stück 5 Mk.

Gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages. Ausgestellt auf der Jubiläums-Ausstellung in Karlsruhe.

Darmstadt.

Heinrich Henkel,

Kunst- und Handelsgärtner.

Preisermässigung.

Der Jahrgang I der „Allgemeinen deutschen Gärtner-Zeitung“ wird zum ermässigten Preise von 2,50 Mk. abgegeben. Bei vorheriger Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung.

Paul Abraham
Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Grasmähmaschinen

aller in- und ausländischer Konstruktionen, werden zu soliden Preisen, gut und gediegen, in brauchbaren Zustand gesetzt. 31

H. Strerath, Schlossermstr.
Wilhelmstr. 87, Berlin.

Frühbeetfenster

aus besten 4 cm Bohlen, 156x94 cm gross,
verglast, gestrichen, Windweisen
pro Dutzend 46, 48 und 50 Mark.

Rahmen

pro Dutzend 24 Mark.

Gartenglas

200 □-Fuss 28 Mark.

Diamanta

6-9 Mark.

Hoflieferant A. Käding

Schwiebus

Fensterfabrik u. Dampfschneidemühle.

Wurzelkörbe

für Gärtner empfiehlt zu den billigsten Preisen

L. Hauschildt

Spandau, Charlottenstr. 10.

Raupenleim,

bewährtestes Fabrikat, liefert

Chemische Fabrik Gross-Salze

(W. Haertel)

in Schönebeck a. E.

Gesch.-Gründung 1868.



Eigene Gruben.

Grottensteine, Grottenbauten

empfehle unter Zusicherung der reellsten Lieferung und Ausführung.

O. Zimmermann, Hofl.,
Greussen i. Th.

Stellen-Nachweise.

Der Nachweis erfolgt für Handelsgärtner, Herrschaften und Gehilfen unentgeltlich. Schriftlichen Anfragen sind 20 Pf. zur Bestreitung des Portos beizufügen.

Berlin und Umgegend: Oranien-Strasse 64 (Nahe am Moritzplatz), Restaurant Wolter. Billige Speisen und Getränke. Fachschriften liegen aus.

Cüstrin: bei Herrn Handelsgärt. A. Heese, Cüstrin II.

Hannover: bei Herrn Handelsgärtner Beyer, Linden.

Magdeburg: bei Herrn Handelsgärtner Otto Heyneck.

Mülheim a. Rh.: bei Herrn Privatgärt. C. Wunderlich, Dünwalderstr. 35/39.

Pankow bei Berlin: bei Herrn Handelsgärtner Puttlitz, Breitestr. 22.

Potsdam: Brandenburgerstr. 4 bei Herrn Otto Hansen. Lager sämtlicher gärtnerischer Gebrauchsartikel

und bei Herrn Handelsgärtner W. Thoens, Zimmerstr. 6.

Stettin: bei Herrn Albert Wiese, Samenhandlung, Frauenstr.

Wiesbaden: bei Herrn Ph. Kissel, Röder-Strasse 27.

Inhalt.

Das Publikum und das Gärtnergewerbe. — Wie muss man klagen. — Die Jubiläums-Gartenbauausstellung in Karlsruhe. — Die Kultur der Hortensien. — M. Schulzes Schlauchwagen. — Allgemeine Handelsgärtner-Versammlung. — Der Vermehrungs- oder Fadenpilz und Mittel zur Bekämpfung desselben. — Sprüchwörtliche Redensarten aus dem Reiche der Pflanzenwelt. — Die Weintreiberei des pom. Gartens b. Norden. — Versammlung des süddeutschen Gärtnerverbandes. — Antifrauerspendlereien. — Allerlei Neues. — Büchertisch. — Kleine Mitteil. — Briefkasten. — Fragebeantwortungen. — Marktberichte.